



# FEUERMELDER

ZEITSCHRIFT DER FEUERWEHR DÜSSELDORF



Ausgabe **66**

Sonderausgabe-Orkan ELA 15/1

22. Jahrgang



## Inhalt

Hilfsorganisation und Feuerwehr – Hand in Hand	3
Schadensbilanz Sturm „Ela“	4
Ela – ein Sturm geht in die Geschichte ein...	5
Stabsarbeit über mehrere Tage – ein persönlicher Eindruck	5
Wie erlebten wir Sturm „Ela“?! – Ein Bericht vom THW	11
Social Media, E-Mail und Großschadenslagen	12
„Operation Fortuna“ oder: Der Einsatz der Bundeswehr im Düsseldorfer Stadtgebiet	14
Erlebnisbericht Operation „FORTUNA“ – Ein Bericht der Bundeswehr	17
Presse- und Medienarbeit	20
Kettensägenwerkstatt – Feuerwache 2	22
100.000 neue Bäume für den Düsseldorfer Stadtwald	24
Der Sturm Ela über Düsseldorf - ein Protokoll	26
Düsseldorf: Ein Monat nach dem Sturm Ela	26
Gewitter legt Rheinbahn komplett lahm	30
„Der Hofgarten, wie wir ihn kannten, ist weg“	31
Sturmtief „Ela“ kostet 650 Millionen Euro	32
Dankschreiben	33
Großes Helferfest	37
Impressionen	38

# Hilfsorganisationen und Feuerwehr Hand in Hand

Als das Pfingstwochenende zu Ende ging endeten auch die zahlreichen Sanitätswachdienste, die die Hilfsorganisationen an diesem Wochenende zu besetzen hatten.

Am frühen Abend ahnte da noch niemand, dass in dieser Nacht alle acht Wachen von ASB, DRK, JUH und MHD voll besetzt werden müssten und in den nachfolgenden Tagen vielfältige Aufgaben auf die Hilfsorganisationen zukommen würden.

Als sich dann die ersten Bäume bogen werden die meisten Angehörigen der Hilfsorganisationen noch gedacht haben, dass es nur eine lange Nacht für Einsatzkräfte der Feuerwehr werden würde.

Als dann nach 21 Uhr der B-Dienst der Hilfsorganisationen (zugleich Fachberater Krisenstab und FEL) und in der Folge dann alle vier Düsseldorfer Einsatzeinheiten (Katastrophenschutz Züge) und weitere Sondereinheiten voll alarmiert wurden um ihre Wachen zu besetzen, änderte sich diese Einschätzung schlagartig.

Die Einsatzbereitschaft herzustellen gestaltete sich auch bei den Hilfsorganisationen schwieriger als üblich, da viele Einsatzkräfte im Privaten und auf der Anfahrt von umgestürzten Bäumen und Staus behindert wurden.

Auch die Ausfahrt einer der Katastrophenschutzwachen war durch einen umgestürzten Baum blockiert, der zunächst von den Einsatzkräften mit der Kettensäge zerteilt werden musste, um ausrücken zu können.

Da es, trotz der unglaublichen Gewalt des Sturms, in Düsseldorf nicht zu extrem vielen Einsätzen mit Personenschaden kam, konnte nach einigen Stunden die Sitzbereitschaft von Teilen der Katastrophenschutzeinheiten aufgehoben werden.

Dafür kamen, unerwartet, drei Techniktrupps der Einsatzeinheiten zum Einsatz, die mit Kettensägen ausgestattet sind.

Selbst Bürger bemerkten in dieser Nacht dann die ungewöhnliche Farbe der elfenbeinfarbenen Fahrzeuge, die an unzähligen Einsatzstellen Bäume sägten, absperren und ausleuchteten.

Daneben verpflegten die Verpflegungstrupps der Einsatzeinheiten in den ersten 48 Stunden bis zu 800 Einsatzkräfte mit 3 Mahlzeiten am Tag und die Betreuungstrupps der Einheiten gaben an den Feuerwachen diese Verpflegung aus.

Parallel dazu fuhren 8 Tage lang LKWs und MTFs der Hilfsorganisationen Material, insb. Ketten und Zubehör, sowie Getränke. Diese Fahrzeuge wurden dabei durch eine zusätzliche Fernmeldebetriebsstelle der Hilfsorganisationen selbst geführt. Diese war 8 Tage lang 24 Std. besetzt.

Am Sonntag übernahmen die Hilfsorganisationen dann nochmals für einen Abend die Verpflegung der Bundeswehr in Form eines gemeinsamen Grillabends an der Mitsubishi Electric Halle, um der Bundeswehr eine Auszeit zu gönnen, nachdem diese in den Tagen davor alle Einsatzkräfte mit je 3 Mahlzeiten je Tag versorgt hatte.

Unerwartet waren auch die Auswirkungen auf den durch die Hilfsorganisationen besetzten Rettungsdienst.

Nachdem in der ersten Nacht und dann an weiteren zwei Tagen „Rettungsdienstunterstützung“ in Form der durch Hilfsorganisationen besetzen, zusätzlichen Rettungsmitteln alarmiert wurde, da die Reserve RTW an den Wachen verständlicher Weise nicht aus den Löschzügen besetzt werden konnten, wurden dann ab dem 2. Dienstag die Tages RTW durch die Hilfsorganisationen im 24 Std. Dienst besetzt.

Auch wenn die Länge des Einsatzes den Hilfsorganisationen viel abverlangte, so bewährten sich hier die hervorragende Abstimmung im Vorfeld und die Einbindung der Hilfsorganisationen in die Gefahrenabwehr der Stadt.

Eckel  
ASB Düsseldorf

## Schadensbilanz Sturm „Ela“

Vor einem Jahr kam es am Pfingstmontag um 20.50 Uhr durch den Orkan Ela zu einem der längsten und arbeitsintensivsten Einsätze in der Geschichte der Feuerwehr Düsseldorf. Insgesamt mussten die Einsatzeinheiten zu 8.008 Schadensorten ausrücken, um Gefahrenstellen zu beseitigen oder in Not geratenen Menschen zu helfen. Tagesgeschäft: Im gleichen Zeitraum bis Ende Juli erfasste der Einsatzleitreechner 7.837 Notfalleinsätze, 6.044 Krankentransporte, 868 Feuermeldungen, 618 weitere technische Hilfeleistungen und 3.317 sonstige Einsätze – eine Härteprobe für alle Beschäftigten von Feuerwehr, Rettungsdienst und Bevölkerungsschutz. Für drei Düsseldorfer kam leider jede Hilfe zu spät, sie erlitten schweren Verletzungen – umstürzende Bäume fielen auf eine Gartenlaube und begruben die schutzsuchenden Anwohner eines Wohnhauses in der Henkelstraße.

Das Orkantief „Ela“ zog mit Starkregen und Hagel über die Landeshauptstadt hinweg. Gegen 21 Uhr mussten die Disponenten in der Leitstelle HUNDERTE Notrufe innerhalb von 20 Minuten bearbeiten – das Notruf-Aufkommen blieb in den nächsten Stunden konstant auf hohem Niveau. Vermutlich durch Überspannungen von Blitzeinschlägen kamen zeitgleich zu den vielen Notrufen über 100 Feuermeldungen von Brandmeldeanlagen in besonderen Objekten hinzu. Die Feuerwehreinsatzleitung – der rückwärtige Stab FEL, trat um 21.20 Uhr zur Bewältigung der bis dahin 650 gemeldeten Sturmschäden und einigen Wasseransammlungen oder -einbrüchen in Kellern zusammen – eine echte Herausforderung nicht nur für die Feuerwehr. Der Deutsche Wetterdienst gab an dem Tag immer wieder wechselnde Wetterwarnungen für das Stadtgebiet mit schwerem Gewitter und Orkanböen mit Geschwindigkeiten um 120 Stundenkilometer heraus. Der A-Dienst rief den Ausnahmezustand für die Feuerwehr für das Stadtgebiet Düsseldorf aus.

Drei getötete Menschen (Henkelstraße) und zehn verletzte Bürger sind zu beklagen. Weitere vier Betroffene erhielten eine rettungsdienstliche Betreuung. Bei der Gefahrenbeseitigung und den Aufräumarbeiten verletzten sich bis Mittwoch, 18. Juni insgesamt 22 Einsatzkräfte und Helfer. Ein viertes Todesopfer folgte im August: Ein Mann aus Derendorf erlag im Krankenhaus seinen schweren Verletzungen. Er wollte einen Klapptisch auf der Terrasse beiseite räumen, als plötzlich eine Zeder umfiel und den Computer Spezialist schwer traf.

### Ela in Zahlen:

- Windgeschwindigkeit: 142,2 Km/h
- Totalverluste in Parkanlagen gesamt: 2.564 Bäume
  - Hofgarten 368 Bäume
  - Rheinpark 217
  - Nordfriedhof 647
  - Lantz'schen Park 68
  - Spee'schen Graben 61
  - Golzheimer Friedhof 52
- Von den 66.627 Straßenbäumen sind schon jetzt rund 3.000 als Totschäden verbucht.
- Die am schlimmsten geschädigten Straßen:
  - Cecilienallee/Rotterdamer Straße 160 Bäume,
  - Heinrichstraße 72 Bäume,
  - Kaiserswerther Straße 41 Bäume.
- In den städtischen Wäldern beträgt der Gesamtschaden mindestens 20.000 Festmeter Holz (ein Festmeter entspricht etwa einem Baum). In normalen Jahren fällt der Forst rund 5.000 Festmeter.

Stand: 7. Mai 2015

TAUSENDE Bäume oder Äste stürzten auf Straßen, Gehwegen und gegen Hauswände oder beschädigten über 300 Pkws – wobei acht Menschen verletzt wurden. Auf vielen Straßen mit Baumbestand beschädigten Bäume oder schwere Äste die Oberleitung der Rheinbahn oder der Deutschen Bahn – der Individualverkehr kam zum Erliegen, der Flugverkehr am Airport wurde eingestellt (Glasbruchschaden am Tower). Baugerüste drohten umzustürzen. Dächer wurden abgedeckt, Dachpfannen und Blechverkleidungen fielen von Gebäuden. Gegenstände wirbelten durch die Luft und gefährdeten Passanten/Verkehr. Fensterscheiben gin-

gen zu Bruch. Satelliten- oder Antennenmaste, sowie Mobilfunkmaste knickten um oder stürzten vom Dach. Eine Solaranlage hielt dem Orkan nicht stand. Umstürzende Bäume beschädigten mehr als 1.300 Gaslaternen/Straßenlaternen. Neben etlichen Kellern waren auch Straßen überflutet, da die Wassermassen nicht von der Kanalisation aufgenommen werden konnte – so zum Beispiel auch im Rheinufertunnel. Straßen und Gleisanlagen, Grünflächen, Friedhöfe, Parkanlagen, Deiche, Waldgebiete, Bäche, Flüsse und Gewässer glichen einem Trümmerfeld. Die Feuerwehr Düsseldorf warnte deshalb täglich vor noch nicht gesicherten Gefahrenstellen im gesamten Stadtgebiet.

Stand 18. Juni: Täglich beseitigten rund 1.200 Einsatzkräfte und Helfer die Gefahrenstellen in der Stadt. Im Einsatzleitrechner waren 4.105 gemeldete Schadensorte bis gegen 12 Uhr vermerkt. Davon 3.937 erledigt, die übrigen in Bearbeitung. Neben der Beseitigung der Gefahren durch das Unwetter seit Pfingstmontag, lief das Tagesgeschäft der Feuerwehr auch auf vollen Touren weiter: So fuhr der Rettungsdienst zu 1.510 Notfalleinsätzen – davon 351 mit Notarzt und 1.053 Krankentransporten. Die Löschzüge wurden zu 217 Feuermeldungen alarmiert.

Darüber hinaus bearbeiteten die Disponenten in der Feuerwehrleitstelle über 1.000 weitere sonstige Einsätze. Mit 9.905 Notrufen und zusätzlichen 7.104 Anrufen bis heute

Morgen hatten die Mitarbeiter des Nervenzentrums der Feuerwehr alle Hände voll zu tun.

Eingesetzte Einsatzkräfte und Helfer:

Feuerwehren aus Düsseldorf (Freiwillige Feuerwehr und Berufsfeuerwehr) auch aus der Freizeit und aus Gemeinden/Städten von Nordrhein-Westfalen, Hilfsorganisationen aus Düsseldorf, Pioniere der Bundeswehr, Technisches Hilfswerk, städtische Mitarbeiter, Rheinbahn, AWISTA, SWDAG, Privatfirmen und freiwillige Bürgerinnen und Bürger.

Heinz Engels

## Ela – ein Sturm geht in die Geschichte ein...

### Stabsarbeit über mehrere Tage – ein persönlicher Eindruck

Pfingstmontag, 9. Juni 2014

Ein erholsames, schönes, dienstfreies Pfingstwochenende am Strand von Bloemendaal endet aufgrund der schlechter werdenden Wettervorhersage bereits am Vormittag. Wir starten die Heimreise und geraten gegen frühen Nachmittag auf der Rückreise mitten in den Niederlanden in schauerartige Gewitter mit Böen, wie ich sie selten erlebt habe.

Das Wetter beruhigt sich aber auf der Fahrt nach Düsseldorf wieder und wir grillen zu Hause auf dem Balkon der Dienstwohnung mit Freunden.

Kaum ist das Essen vorbei, verdunkelt sich der Himmel radikal – wir betrachten das staunend und machen noch in aller Ruhe ein paar Bilder. – Wenige Minuten später fliegt der Deckel vom Grill (massives Metall!) und Regen peitscht gegen die Scheiben. Der Wind nimmt schnell immer mehr zu, die Geräuschkulisse ist beeindruckend.



Beginn des Unwetters an der Pionierstraße



Blick in die Feuerwehreinsatzleitung

Der Ahnung folgend, dass das Auswirkungen auf das Einsatzgeschehen haben wird und vermutlich die Kollegen Unterstützung brauchen dürften, versuche ich in der Leitstelle sowie auch Kollegen Schlich (diensthabender A-Dienst) anzurufen. Das gelingt mir nicht, entweder geht keiner ran, oder es ist besetzt. Was das bedeutet, ist relativ klar.

Schnell umgezogen und über den Hof zum Leitstellengebäude, dabei fallen dann schon die ersten kleineren Äste auf, die am Boden liegen. Die 30 Meter reichen aus, um völlig nass zu werden.

Die Leitstelle ist bereits aus dem Regelbetrieb mit allen Kräften verstärkt, alle Führungskräfte der Hüttenstraße dort versammelt. Das Anrufaufkommen nimmt nicht ab, die ersten größeren Einsätze werden gemeldet. Schnell beschließen wir, eine Feuerwehreinsatzleitung (FEL) einzuberufen, den Ausnahmezustand zu erklären, die Leitstelle zu verstärken sowie die Freiwillige Feuerwehr (FF) und die Hilfsorganisationen und das Technische Hilfswerk (THW) zu aktivieren. Ich gehe hoch und be-

ginne den FEL-Raum zunächst alleine betriebsbereit zu machen.

## Die erste Nacht vom 9. – 10. Juni 2014

Die Alarmierung dauert länger als erwartet, weil die Telefonnetze überlastet sind. Die ersten Rückmeldungen von Kollegen ernüchtern die Planungen für die personellen Möglichkeiten im Stab, weil alle das gleiche berichten: Die Straßen sind größtenteils nicht befahrbar, weil Äste oder Bäume sie blockieren, oder der Verkehr sich dadurch auch in nicht betroffenen Straßen zurück staut.

Die ersten Stunden im Stab bedeuten daher die Arbeit mit viel zu wenig Personal. Stundenlang sind wir faktisch nur mit drei bis fünf Personen in einer Minimalbesatzung, die sich zunächst damit beschäftigen muss, einen Lageüberblick zu erhalten und die Funktionen im Stab und zusätzliche für den Einsatzdienst besetzt zu bekommen.

Einige Kollegen brechen Urlaube oder Dienstreisen ab, um zur Dienststelle zu kommen. Selbst die Kollegen, die Dienstfahrzeuge dabei haben, haben selbst mit Sondersignal Schwierigkeiten durch zu kommen.



Drei Menschen starben in einer Hütte unter den Bäumen.

Neben vielen Meldungen über nicht mehr nutzbare Straßen und Verkehrsmittel (Straßenbahn, U-Bahn, Bundesbahn etc.) kommen immer wieder größere Einzelereignisse wie beispielsweise Personen (in Fahrzeugen) unter Baum, Baum auf Haus, Baum auf Gartenhütte (Henkelstraße, letztlich leider drei tote und mehrere zum Teil schwer verletzte bzw. betroffene Menschen), zahlreiche Alarmierungen zu Brandmeldeanlagen, die spontane Entscheidungen der Leitstelle mit größerem Kräfteinsatz benötigen.

Schnell wird klar, dass die Stadt in weiten Teilen schwer getroffen wurde. Die Dezernentin wird informiert. Mit

dem nach und nach zusätzlich eintreffenden Personal wird

- die Leitstelle verstärkt,
- der Stab zunächst minimal und später (faktisch erst zum Morgen des 10.06.) voll besetzt,
- rückwärtige Bereiche (Werkstätten für Kraftfahrzeuge, Kettensägen, Kommunikationstechnik usw.) besetzt.



Die Feuerwehr Köln ging zunächst in der Feuerwache Garath in Bereitstellung und sicherte den Grundschutz ab. Foto: Jens Müller Feuerwehr Köln

Noch nachts wird versucht, aus NRW Hilfe zu erhalten. Das Konzept der Bereitschaften greift aber (zunächst) noch nicht, weil beide Alarmierungsleitstellen (Essen und Düsseldorf) selbst voll mit eigenen Einsätzen beschäftigt sind und auch die Bezirksregierung schwer getroffen ist (nicht mehr erreichbar, nur minimal besetzt). Wir bitten nach Rücksprache mit der Aufsichtsbehörde daher wie früher die Nachbarschaft um Unterstützung. Obwohl alle selbst getroffen sind, erhalten wir umgehend wertvolle Unterstützung aus Köln und den Kreisen Heinsberg und Kleve.

## Dienstag, 10. Juni 2014

Die erste Lageübersicht kann mit dem Tageslicht etwas verbessert werden.

Es werden erste Prioritäten – natürlich neben laufenden Akuteinsätzen – gebildet und in der Folge mit neuen Erkenntnissen immer wieder aktualisiert oder ergänzt:

- Hauptverkehrswege
- Bahnstrecken
- lebenswichtige Einrichtungen (z.B. Krankenhäuser, Einrichtungen der kritischen Infrastruktur, wie z.B. Wasserwerke)

müssen so schnell wie möglich wieder zunächst eingeschränkt (z.B. einspurig) be- bzw. anfahrbar werden.

Später dann

- zweite Spuren von Hauptstraßen
- Verbindungswege
- Nebenstraßen
- Rad- und Gehwege
- usw.

Der Stab nimmt praktisch mit ausreichendem Personal in den bekannten Strukturen die „Lehrbuch-Arbeit“ nach Plan auf.

Der Stabsbereich für das Personal (S1) sorgt für ausreichend Einsatzkräfte in allen nötigen Funktionen. Reservefahrzeuge werden besetzt und eingesetzt. Die regulären Dienstkräfte üben wieder ihre eigentlichen



Darstellung der Schadenslage

### Gliederung Feuerwehreinsatzleitung (FEL):

- Leiter FEL: Leitet den Stab
- S1: Zuständig für den Personaleinsatz, Personalanforderung
- S2: Stellt die Lage dar und führt Protokoll
- S3: Beurteilung der Schadenslage, Einteilung der Einsatzkräfte
- S4: Versorgt die Einsatzstellen mit Material und Verpflegung
- S5: Presse- und Medienarbeit
- S6: Stellt die Kommunikation sicher

Funktionen aus, der Stab wird aus dem anderen Personal (aus der Freizeit) besetzt. Weitere überörtliche Hilfe wird nach Prüfung der Lage durch den Leiter und den S3 angefordert. Diese wird vom Land über die Abteilungs- bzw. Bereitschaftsstrukturen in NRW aus dem ganzen Land organisiert und in die betroffenen Städte entsandt. Dort müssen die fremden Einheiten in den eigenen Einsatzablauf integriert werden. Das geschieht auch bei uns. Über den Stabsbereich des S1 werden die eintreffenden Einheiten registriert und auf die Einsatzabschnitte bzw. Einsatzschwerpunkte verteilt. Das wird jeweils vom Stabsbereich der Lagedarstellung (S2) im Einsatzprotokoll und auf der Lagekarte ebenso nachgehalten, wie die Dokumentation der Einsatzschwerpunkte bzw. Erkundungsergebnisse aus den einzelnen Stadtteilen.

Die Verpflegung und der Nachschub- bzw. Reparaturbedarf für mehrere hundert Einsatzkräfte muss organisiert werden. (Dies beginnt bei einer Minimalversorgung über eigene Mittel, später über das THW, dann über die Hilfsorganisationen und in der personalstärksten Phase über mehrere Tage auch mit der Bundeswehr.)

Aufgrund der Größe und Ausmaß der Schäden wird davon ausgegangen, dass der Einsatz mehrere Tage dauert.

In der Folge wird für alle Bereiche (so auch für den Stab) eine Schichtplanung im 24-Stundendienst (abgesehen von den Feuerwachen für den Rest in Wechselschichten!) durchgeführt und umgesetzt. Dies wird über Tage aufrecht erhalten. Erst nach einigen Tagen wird zunächst in einen Zweischichtbetrieb (Früh-/Spätschicht) umgestellt, danach dieser in einen kräftereduzierten Tagesbetrieb des Stabes überführt. Erst nach über zehn Tagen kann wieder in den Regelbetrieb (also normale Leitstellentätigkeit) zurück gefahren werden. Der Schichtbetrieb in den Werkstätten erlaubt es, mit wenigen Ausnahmen größerer Schäden an Sonderfahrzeugen alle Reparaturen kurzfristig zumindest soweit durchzuführen, dass ein

Weiterbetrieb möglich ist. Über den rückwärtigen Bereich des S4 wird dies zusammen mit den Mitarbeitenden der Verwaltung organisiert, ebenso wie die nötigen Ersatzteile und komplette Ersatzbeschaffungen (auch für aufgrund des hohen Verschleißes defekte Kettensägen).

Mit dem Tageslicht und den ersten Fotos im Internet und in der Presse steigt das Arbeitspensum im Geschäftsbereich des „S5“ massiv an. Neben der Fertigung der einschlägigen Meldungen für die übergeordneten Stellen (die erste erfolgt am 9. Juni 2014, 21.55 Uhr, die 32. und letzte Folgemeldung am 20. Juni 2014) müssen Presseanfragen bedient, Pressemitteilungen geschrieben und die Seiten der Sozialen Netzwerke bedient und beobachtet werden. Allein in diesem Aufgabenbereich des Stabes sind bis zu vier Kollegen gleichzeitig voll beschäftigt. Außerdem taucht ein völlig neues Phänomen auf, über die Sozialen Medien und per email werden zahlreiche Einsatzadressen übermittelt, nicht nur direkt an die Feuerwehr, sondern nach diversen (unabgesprochenen!) Aufrufen bzw. Hinweisen auch über die unterschiedlichen Leserbriefseiten der Tageszeitungen!

Die Kommunikationstechnik (S6-Bereich) wird abgesetzt betrieben und sorgt für ausreichenden Ersatz für ggf. defekte Funkgeräte bzw. Akkus und ausreichend weitere Kommunikationsmittel (so z.B. später für unseren Verbindungsbeamten bei der Bundeswehr).

Aus der parallel mittlerweile angelaufenen Arbeit des Krisenstabs (erste Sitzung 10. Juni 2014, 14.30 Uhr, in den Folgetagen drei weitere Treffen) ergeben sich für die FEL Forderungen, die in der Einsatzabwicklung zu berücksichtigen sind. Das betrifft z.B. Einsatzschwerpunkte bzw. -prioritäten.

### Mittwoch, 11. Juni 2014

Mitten in der Nacht muss aufgrund einer neuen Unwetterwarnung aus Sicherheitsgründen vom Stab die Einschränkung der Arbeiten verfügt werden. Es kann nur noch dort gearbeitet werden, wo keine unmittelbare Gefahr durch weitere abbrechende Äste bestehen.

Die weiteren Erkundungsergebnisse ergeben, wichtige Wege

- für die Hochwasserabwehr (entlang der Anger)
- für die Wasserrettung (Natorampen, andere Wasserungsstellen im Stadtgebiet)
- für die Kritische Infrastruktur (Zugänglichkeit/Erreichbarkeit der Wasserwerke)

sind blockiert und müssen frei geschnitten werden, auch wenn es sich dabei nicht um Hauptverkehrswege handelt.

Es gibt am Morgen erste Meldungen, dass wir in den Folgetagen keine Bereitschaften nach unseren Bedürfnissen von Außen mehr erhalten werden, weil auch andere Gebietskörperschaften massiven Bedarf angemeldet haben.

Die Einsatzzahlen sind immer noch ansteigend und mit jeder erneuten Erkundung ergeben sich weitere Erhöhungen und zum Teil noch sehr kritische Einzellagen. Auch das THW und die Hilfsorganisationen melden erste Probleme, für die kommenden Tage jeweils ausreichend zusätzliches Personal auch für einen ggf. mehrschichtigen Einsatzbetrieb zu erhalten.



Besprechung der Ämterrunde im Krisenstabsraum

Dies führt in der Folge zum Vorschlag von Thomas Tremmel, die Bundeswehr anzufragen, ob eine Unterstützung möglich wäre. Über das Landeskommmando wird nach Abstimmung mit der Amtsleitung der Verbindungsoffizier aktiviert, in den Stab integriert und über seine Abfrage der von uns gewünschten „Fähigkeiten“ schnell meine Wünsche „geben Sie uns ein Pionierbataillon und Feldküchen für bis zu 1000 Einsatzkräfte“ in die nötige Anforderungssprache übersetzt.

Der Stab versucht, teils aus dem gesamten Bundesgebiet an Ausrüstung bzw. Sondergeräte zu kommen. Aus NRW werden Unterstützungsangebote auch mit Hubrettungsfahrzeugen angenommen.

Ab dem 11. Juni 2014 wird dazu noch nach Bedarf ein größerer Autokran einer Fremdfirma eingesetzt.

Da es nicht immer sinnvoll ist, den kompletten Krisenstab für ämterübergreifende Abstimmungstreffen zusammen zu rufen, treffen sich die „hauptbetroffenen bzw. zuständigen Ämter“ in den Räumen des Krisenstabes bei der Feuerwehr ab dem 11. Juni 2014 insgesamt zu acht Besprechungen.





Lagebesprechung zwischen Bundeswehr und einem Förster

### Donnerstag, 12. Juni 2014

Die Bundeswehr rückt an. Von den Stabsbereichen ist alles vorbereitet: Vom S3 werden Einsatzschwerpunkte zugewiesen, der S1 kümmert sich um einen Verbindungsbeamten der Feuerwehr bei der Bundeswehr in deren Operationszentrale (an der Mitsubishi Halle), der S4 um die Unterbringung und die nötigen Möglichkeiten für die Versorgung der Feldküche mit Lebensmitteln sowie den nötigen Treibstoff für die (mobile) Betankung auch der mitgeführten Großfahrzeuge (u.a. zwei Bergepanzer „Dachs“, mehrere Radlader, schwere LKW), der S2 stellt dies jeweils in der Lagekarte und im Einsatztagebuch dar. – Am meisten Arbeit hat vermutlich der Bereich des S5, weil gefühlt jeder Foto- und Filmredakteur die Panzer bei der Arbeit vor der Linse haben will.

Spätestens jetzt hat auch der Stabsbereich eine Dimension erreicht, wie man in sonst nur in der Ausbildung bei „Weltalarmlagen“ an den Landesfeuerwehrschulen oder der AKNZ in Ahrweiler jemals gesehen hat.

### Freitag, 13. Juni 2014

Die Arbeit hat sich im Stab weitgehend „normalisiert“. Trotzdem kommen immer noch nach Erkundungen bzw. Einzelanrufen unerwartete Meldungen wie z.B. „Baum auf Haus“ (im Hinterhof), oder „Wasserwerk braucht bis zum xxx bestimmte Materialien, Anfahrtsstraße aber noch blockiert“.

Zunehmend wird das Verhalten der Bevölkerung zum Problem. Das Wetter ist gut und alle wollen nach draußen, also auch in die mittlerweile auch offiziell gesperrten Parks und Wälder, wo überall – und zum großen Teil noch bis weit in den Herbst hinein – absolute Lebensgefahr besteht.

Wie gefährlich das war und z.T. immer noch ist, zeigen in den Folgewochen immer wieder spontane Astbrüche, die auch zu Schäden an Gebäuden der Feuerwehr führten.

### Folgetage/Folgewochen:

Alle Stabsbereiche arbeiten mit voller Besetzung im Zweischichtbetrieb (Früh-/Spätschicht von zirka sechs bis 21 Uhr, der S5 wird darüberhinaus auch nachts von Medien aus der gesamten Republik angerufen.).

Es werden in der Hochphase vom S4 bis zu 26 Hubsteiger von Fremdfirmen organisiert. Diese werden in Listen geführt, die die Größe bzw. Höhe der Geräte ausweisen sowie die Erreichbarkeit der Fahrer (Mobiltelefone, Namen). Diese Hubsteiger werden dann vom Stab in die Einsatzbereiche nach Bedarf ver- bzw. umverteilt. (Einzelne Einsatzstellen benötigen eher kleinere, wendigere Geräte, andere möglichst große Reichweiten bzw. Arbeitshöhen.)



Selbst die massiven Zinken der Schaufel wurden bei den Arbeiten verboten

Die letzten Fremdgeräte werden am 20. Juni 2014 von der Feuerwehr über den Stab disponiert. Danach arbeitet die Feuerwehr wieder mit eigenen Hubrettungsgeräten (Drehleitern mit Korb). Die anderen städtischen Dienststellen beschäftigen aber natürlich über Monate viele Fremdfirmen weiter. (Auch im Oktober 2014 waren die Arbeiten zur Beseitigung der Sturmschäden, geschweige denn zur Wiederaufforstung, noch lange nicht abgeschlossen sein.)

Die Überprüfung und Reparatur der Geräte und Fahrzeuge bei der Feuerwehr dauert letztlich mehrere Monate und zeigt, wie stark die Geräte belastet wurden. Einige Kettensägen sind verschleißbedingte Totalschäden und vor allem die Drehleitern haben im Dauerbetrieb, „Tref-fer“ durch herab fallende Äste und durch die Sägespäne stark gelitten. Dazu kommen zwei größere Schäden (einmal Korb, einmal Leiterpark). Sie werden zuerst in einem Notprogramm gereinigt und abgeschmiert und müssen

in der Folge zum Teil sogar ins Herstellerwerk um eine Grundüberholung bzw. größere Reparaturen zu bekommen.

### Fazit:

Alle Vorplanungen zum Einsatz von (auch großen) Einheiten haben funktioniert. Die taktischen und technischen Konzepte der Feuerwehr Düsseldorf haben sich bewährt. In Einzelfällen müssen wir sicherlich noch nachbessern, aber grundsätzlich sind wir auf dem richtigen Weg.

Der Mehrschichtbetrieb von Stab und Dienstleistungsbereichen (Werkstätten) ist die einzige Lösung, den Einsatzbetrieb draußen in solchen Lagen reibungsfrei laufen zu lassen. Dies hat uns die Bundeswehr im Vergleich derer Erfahrungen mit anderen Einsatzbereichen bestätigt und ausdrücklich dafür gelobt.

Die vorgeplante überörtliche Hilfe in NRW über organisierte Abteilungen und Bereitschaften ist der richtige Weg, großen Schadenslagen und Katastrophen professionell zu begegnen. Dies muss daher auf Basis der Erkenntnisse der letzten Einsätze weiter entwickelt werden.

Die Stabsarbeit beginnt zunächst oftmals mit weniger Personal, bis alle Funktionen durch die nach und nach eintreffenden Mitarbeitenden besetzt sind. Dennoch bleibt das Ziel, möglichst schnell in einen geplanten und planbaren Regelbetrieb zu kommen. Die geplante Ausstattung mit Softwareunterstützung ist hier sicherlich der richtige und einzig mögliche Weg. Die Beschaffung dazu ist noch nicht abgeschlossen.

Die Facharbeit im Stab lief mit allen Beteiligten der eigenen und anderen Feuerwehren, des THW, den Hilfsorganisationen, der Bundeswehr, den Fachbehörden

### Ela in Zahlen aus Einsatzsicht:

- Einsatzdauer: 9. – 20. Juni Einsatz im Ausnahmezustand, danach noch über Wochen Gefahrenstellen im Normalbetrieb abgearbeitet
- Registrierte Einsätze: 8.008
- Verletzte
  - Zivilisten: zehn
  - Helfer: 23
- Tote: vier (Ein Mann starb Wochen später an den Folgen seiner Verletzungen)
- Eingesetzte Helfer: gesamt über 3.300
  - Feuerwehr Düsseldorf: 900
  - Hilfsorganisationen: 412
  - Überörtliche Hilfe: 126
  - Bereitschaften: 503
  - Technisches Hilfswerk: 450
  - Bundeswehr: 241
  - Andere Ämter und Firmen: über 700
- Überörtliche Unterstützung (ohne Bereitschaftszüge): aus elf Kommunen
- Eingesetzte Bereitschaften: vier
- Eingesetzte Hilfsorganisationen: vier
- Technisches Hilfswerk: aus 18 Ortsverbänden
- Eingesetzte Drehleitern: 24
  - davon von überörtlich: 14
- Eingesetzte Hubsteiger: 26

erfreulich ruhig und reibungslos.

Der Betrieb der Werkstätten im Schichtdienst ist sicherlich ungewöhnlich, aber war notwendig. Abgesehen für die Aufrechterhaltung des planbaren Einsatzbetriebs mit ausreichend viel Fahrzeugen und Geräten waren insbesondere die Einheiten von anderen Standorten sehr dankbar dafür, dass ihre im Einsatz ausgefallenen oder beschädigten Geräte möglichst schnell wieder flott gemacht werden konnten.

Die Folgeeinsätze der Feuerwehr zu Gefahrenstellen ziehen sich noch über Wochen hin. Letztlich werden über 8.000 Einsatzstellen abgearbeitet. Wobei insbesondere in den Anfangstagen eine Einsatzstelle (eine Adresse) eine Straße sein konnte, in der 50 Einzelaufträge (Baum auf Straße, Kamin umgefallen, Gerüst beschädigt, Ast auf Dach usw.) zu bearbeiten waren, oder

es handelte sich direkt um eine Einsatzstelle mit mehreren hundert quer liegenden Bäumen (z.B. Cecilienallee, Rennbahnstraße, Kaiser-Friedrich-Ring (und weiter auf der Deichkrone), An der Anger, Am Staad uvm.).

Die Arbeiten der anderen Fachämter zogen sich noch über viele Monate hin und unterlagen eigenen Prioritäten. Für den Katastrophenschutz waren jedoch vor allem die Probleme an den Deichen (Befahrbarkeit der Deichwege, Beseitigung von losem Holz, Stämmen auf dem Deichvorland, Behebung von Schäden im Deich) von weiterer Bedeutung.

Selten habe ich – und alle anderen – über einen so langen Zeitraum so wenig geschlafen...

Dr. Ulrich Cimolino



Einsatz der Bundeswehr im Grafenberger Wald

## Wie erlebten wir Sturm „Ela“?!

### Technisches Hilfswerk Ortsverband Düsseldorf

Als es am Pfingstmontag gegen 21 Uhr Nacht am Himmel über Düsseldorf wurde, konnte noch keiner ahnen, was da auf die Landeshauptstadt zu kam. Ein starkes Unwetter mit Windgeschwindigkeiten von 143 km/h in der Spitze fegte über Düsseldorf hinweg. Schnell war klar, das war kein „normales“ Wärmegewitter. Gegen 22 Uhr wurden die THW-Kräfte aus Düsseldorf von der Berufsfeuerwehr alarmiert. Bereits der Weg in die THW-Unterkunft erwies sich als größere Herausforderung, da bereits die meisten Straßen durch umgestürzte Bäume versperrt waren.

Nach einem kurzen Gespräch mit dem Ortsbeauftragten Rolf Sommer rückten die ersten Einheiten aus, um die Feuerwehr bei der Beseitigung der enormen Sturmschäden zu unterstützen. Ihre Einsatzaufträge erhielten die einzelnen Einheiten direkt von der Leitstelle der Feuerwehr Düsseldorf.

Tage lang arbeiteten die THW-Helfer im Schichtbetrieb, um der Lage Herr zu werden. Ihre Aufgabe bestand nicht nur darin, die Wege und Straßen der unzähligen umgestürzten Bäume der Stadt zu befreien, sondern sie

führten auch Erkundungsfahrten quer durch die Stadt durch, um der Feuerwehr noch weitere unentdeckte Schadensstellen zu melden. Unsere beiden Fachberater vom THW-Düsseldorf unterstützten derweil ebenfalls im Schichtbetrieb die Koordination der Einsatzkräfte in der Leitstelle der Feuerwehr.

Auch die Verpflegung war ein wichtiger Teil. Der Verpflegungstrupp vom THW Düsseldorf war für vier Versorgungsstellen verantwortlich. Sie holten nicht nur das Essen bei der Bundeswehr ab und verteilten es in die vier Essenausgabestellen bei der Feuerwehr, sondern teilten an zwei Ausgabestellen das Essen direkt mit aus. Zwei Helfer von der Logistik unterstützten die Bundeswehr beim Einkauf in der Düsseldorfer METRO. Das THW unterstützte die Feuerwehr mit rund 430 Helfern aus ganz NRW. Dabei kamen 7.861 Einsatzstunden zusammen.

Melanie Ohlmann  
Beauftragte für Öffentlichkeitsarbeit  
THW OV Düsseldorf

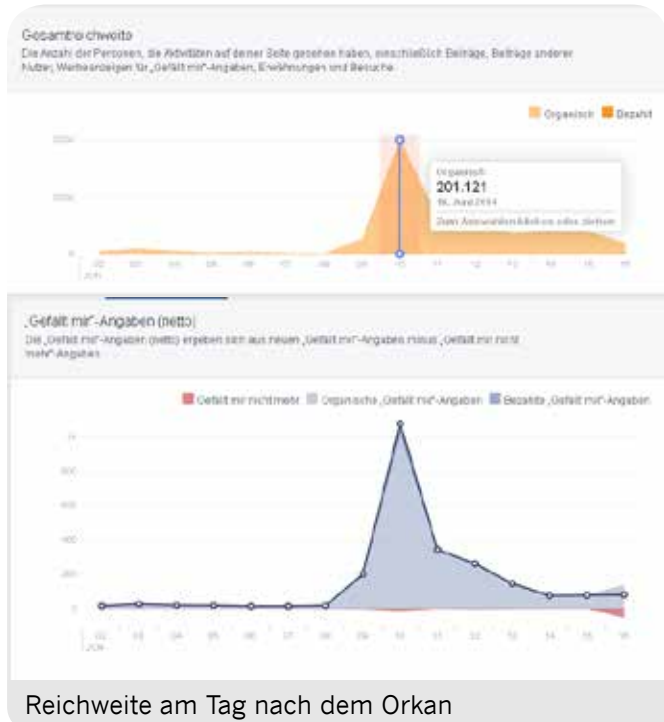
## Social Media, E-Mail und Großschadenslagen

Seit einigen Jahren nutzt die Feuerwehr Düsseldorf auch das Web 2.0 zur Information der Bevölkerung. Die am häufigsten frequentierte ist dabei die Facebookseite. Durch zahlreiche größere Einsätze in der Vergangenheit hat das Facebookteam schon reichlich Erfahrung mit dem Umgang in den Netzwerken gesammelt. Die Düsseldorfer Facebookseite hält sich tapfer im Ranking der Top drei aller Feuerwehren Deutschlands. Doch der Orkan ELA an Pfingsten nahm eine neue, bisher nicht gekannte Dimension an. Zwei Mitarbeiter aus dem Social Media-Team waren während des Ausnahmezustandes ständig damit beschäftigt Informationen online zu stellen, Kommentare zu sichten und zu beantworten, die Mailadresse [feuerwehr@duesseldorf.de](mailto:feuerwehr@duesseldorf.de) zu bearbeiten und Nachrichten über Facebook, Google+ sowie Twitter zu beantworten und weiterzuleiten.

Normalerweise werden über das Internet keine Schadensmeldungen angenommen und immer hartnäckig auf den Notruf 112 verwiesen. Diesen Grundsatz konnte man jedoch nicht lange aufrecht halten. Die Telefonleitungen in der Leitstelle waren restlos überfordert, so dass kaum ein Durchkommen war. Selbst die Feuerwehrleitstelle Hannover drang nicht zu den Kollegen durch und wusste keinen anderen Ausweg als um 21.48 Uhr eine Mail zu schicken: „Sie müssen uns dringend in Hannover anrufen. Wir kommen nicht zu Ihnen durch. Es geht um einen Notfall in Düsseldorf, der über Angehörige bei uns aufgelaufen ist.“ lautete die Mail vom dortigen Lagedienst. Bereits fünf Minuten früher meldete ein Anwohner einen abgebrochenen Schornstein, der auf dem Dach eines Hauses lag – als erster per Mail. Auf Facebook kam schon um 21.18 Uhr die erste Meldung als Nachricht an: „Da ich sie nicht erreichen kann im jetzigen Sturm ist ein sehr großer Baum umgefallen auf der Fährstraße xxx.“ so ein User. Die Tragweite des verheerenden Orkans wurde erst am nächsten Tag sichtbar. Daher wurden ab dem nächsten Morgen alle Social Media-Kanäle sowie die Mailadresse der Feuerwehr ständig im Auge behalten. Schnell wurde klar, dass man die Bürger nicht an den Notruf verweisen kann. Stattdessen wurden die Schadensmeldungen entgegen genommen und per dringende Mail an den



Bei solch einem Bild kann die Einsatzleitung schon von einem aufwändigerem Einsatz ausgehen.



S5 in der Feuerwehreinsatzleitung geschickt. Einen Aufruf, Schäden über das Internet zu melden, gab es bewusst nicht. Zum einen ist das Internet kein sicheres Medium um Notfälle zu melden und zum anderen würden dringende Notfälle nicht schnell genug bearbeitet. Bis Ende Juni kamen knapp 300 Meldungen über das Internet bei der Feuerwehr an. Dabei war die Qualität teilweise sehr beeindruckend. Von der einfachen Mail, dass ein Baum an der xy-Straße umgestürzt ist, bis hin zu detaillierte Mails mit Bildern und Lagekarte war alles dabei. Gerade letzteres war sehr hilfreich, um die Priorität einzustufen zu können. So konnte auf den Bildern das Ausmaß sehr gut erkannt und die Dringlichkeit oder der Aufwand eingeschätzt werden. (Beispiel Kamin auf Dach) Manche User zeichneten die Gefahrenstellen auf einem Stadtplan ein – damit war die Einsatzadresse schnell lokalisiert. Jede Nachricht wurde auch beantwortet, um dem Absender die Gewissheit zu geben, dass der Schaden angekommen ist. Zudem wurde gleich darauf verwiesen, dass es einige Stunden dauern kann, bis die Hilfe vor Ort ist und die Einsätze nach einer Priorität abgearbeitet werden. Die

Resonanz war großartig und so kam, zumindest bei den Absendern, kein Ungemach wegen überlasteten Telefonleitungen auf. Der letzte Schaden wurde per Mail am 17. Juni um 18.15 Uhr gemeldet.

Am 10. Juni wurde um 6.15 Uhr die erste Pressemeldung zum Orkan auf Facebook veröffentlicht. Mit einer Reichweite von rund 15.500 Usern war die Beachtung der Meldung eher alltäglich. Im Gegensatz dazu war die Wahrnehmung der ersten Warnmeldung um 7.54 Uhr, dass die Menschen zu Hause bleiben sollen, enorm. Über 172.200 User sahen diesen Beitrag! Für gewöhnlich liegt die wöchentliche Reichweite bei rund 37.000 erreichten Usern. Dies zeigt, dass sich die Menschen im Internet bei größeren Schadenslagen sehr umfangreich informieren. Alleine am 10. Juni lag die tägliche Reichweite mit allen Beiträgen bei über 200.000! 1.251 Kommentare galt es an dem Dienstag nach dem Unwetter zu bearbeiten. Die Inhalte wurden an dem Tag 3.008 mal geteilt und 4.323 mal wurde auf „Gefällt mir“ geklickt. Bei größeren Einsätzen mit der entsprechenden Information über Facebook steigt gewöhnlich auch immer die Anzahl der Fans. Bemerkenswert ist, dass alleine an dem Dienstag 1.076 neue Fans hinzu kamen, im gesamten Juni lag der Zuwachs bei 2.937! Bei den Zahlen handelt es sich lediglich um die Facebookseite der Feuerwehr. Die Seiten des Amtes für Kommunikation, des Stadtfeuerwehrverbandes, Google+ sowie Twitter wurden nicht ausgewertet.

## Fazit

Der Orkan hat gezeigt, dass sich die Menschen über das Internet sehr umfangreich informieren und froh sind, die Mitteilungen aus erster Hand zu bekommen. Schäden, die per Mail oder Social Media gesendet werden, können nicht minutengenau abgefragt werden, da der Personalansatz zu groß wäre. Dennoch kann man darüber die Notrufleitungen sicherlich ein Stückweit entlasten. Dazu muss jedoch ein entsprechend deutlicher Hinweis herausgegeben werden. Je nach Umfang der Flächenlage wird es sich nicht vermeiden lassen, Meldungen auch über die elektronischen Kommunikationswege anzunehmen. Die Tage nach dem Sturm haben gezeigt, dass zwei Mitarbeiter mit der Aufgabe im Bereich Social Media und Internet vollkommen ausgelastet waren. Diese Arbeit in einer professionellen Qualität kann niemand nebenher erledigen. Aus Erfahrungen der letzten Einsätze ist es auch wichtig, dass die Informationskanäle sehr früh bedient und beobachtet werden. Die Bürger fühlen sich sehr gut informiert, wenn die Informationen sehr früh und offen kommen sowie wenn man, wie beispielsweise über Facebook, mit ihnen interagiert und Fragen schnell beantwortet.

Ralf Scheer/Hans Jochen Hermes

„Sehr geehrte Damen und Herren, wohlwissend der momentanen Situation möchte ich Sie über folgende Situation informieren: Im Park nahe dem Vodafone Gelände befindet sich ein Baum, welcher ent wurzelt ist, dass dieser bei einem weiteren starken Wind auf die Fahrbahn der B7 zu stürzen droht, welche generell, aber vor allem heute, stark befahren ist. Die genaue Position des Baumes sehen sie im Anhang „position.jpg“. Drei weitere Bilder des Baumes und seines Zustandes im Anhang. Mit freundlichem Gruß“





## „Operation Fortuna“ oder:

### Der Einsatz der Bundeswehr im Düsseldorfer Stadtgebiet vom 12. bis zum 18. Juni 2014

Zwei Tage nach dem am Pfingstmontagabend die Gewitterfront des Tiefdruckgebiets „Ela“ das Düsseldorfer Stadtgebiet getroffen hatte, wurde am Mittwoch – zur Unterstützung bei der Gefahrenabwehr – die Bundeswehr angefordert. Bei einem Abstimmungsgespräch mit dem sog. Kreisverbindungskommando (KVK) der Bundeswehr ist ein konkretes Anforderungsgesuch erstellt worden. Danach ist dieses weiter an die Bezirksregierung und im Anschluss daran an das Ministerium für Inneres und Kommunales NRW übermittelt worden.

Daraufhin setzten sich am darauf folgenden Tag Pionier-einheiten der Bundeswehr aus Minden, Holzminden und Augustdorf unter der Bezeichnung „Operation Fortuna“ in Marsch nach Düsseldorf. Personelle Unterstützung erhielten sie von weiteren Waffengattungen wie Panzergrenadieren und Artilleristen.

Das mitgeführte Gerät bestand neben diversem Pioniergerät aus 24 Lastwagen, zehn Transportpanzern „Fuchs“ (Radpanzer), zwei Pionierpanzern „Dachs“ (Kettenpanzer), einem Autokran und drei Feldküchen. Insgesamt waren knapp 250 Soldaten mit drei Pionier-Kompanien und einer Führungseinheit im Einsatz.

Eine Besonderheit bestand darin, dass die Bundeswehr ausschließlich zur Gefahrenabwehr und Sicherstellung/Wiederherstellung der städtischen Infrastruktur eingesetzt war und keine ordnungsrechtlichen Tätigkeiten wahrgenommen wurden. Als Konsequenz daraus wurden von der Polizei und dem städtischen Ordnungs- und Sicherheitsdienst die Arbeiten der Bundeswehr begleitet. Dies geschah in Form von Begleitfahrzeugen bei Kolonnenfahrten oder Absperrmaßnahmen an den Einsatzstellen der Bundeswehr.

Als das Vorauskommando am Donnerstag an der Feuerwehreinsatzleitung (FEL) eintraf, wurde es in die Gesamtlage eingewiesen und bekam zunächst einen eigenen Einsatzabschnitt im Osten der Stadt zugewiesen, den die Bundeswehr in Eigenregie führte. Darüber hinaus waren frühzeitig Listen mit verschiedenen Gefahrenstellen im Stadtgebiet der Bundeswehr von der FEL übermittelt worden, die ebenfalls selbst geführt abgearbeitet wurden.

Es gab zwei Funktionen, die die notwendige Kommunikationsschnittstelle zwischen Feuerwehr und Bundeswehr sicher stellten.

Zum einen die Militärische, gestellt durch das KVK, welches einen Ansprechpartner der Bundeswehr vornehmlich in der FEL gestellt hat. Das KVK setzt sich aus Reservisten zusammen und wurde geführt von den Oberstleutnants d.R. Fricke und Wehrend.

Zum anderen die Person des Verbindungsbeamten Feuerwehr, der in ähnlicher Funktion wie der des Verbin-



Radpanzer „Fuchs“ bei der Ankunft in Grafenberg



Das Ordnungsamt sicherte die Straßen ins Einsatzgebiet ab.

dingsoffiziers des KVK überwiegend in der Operationszentrale (OPZ) der Bundeswehr die Feuerwehr vertreten hat. Diese Funktionen ermöglichten es in kürzester Zeit unterschiedlichste Anfragen, Anforderungen o.ä. von beiden Organisationen effektiv bearbeiten zu können.

Als angemessener Standort für die OPZ, Unterkunft für die Soldaten sowie Standort für die Feldküchen hat sich schnell die Mitsubishi Electric Halle (MEH) wegen der vorhandenen Infrastruktur und der guten Verkehrsanbindung herausgestellt.

Doch nicht nur die Rahmenbedingungen stimmten. Der Leiter der MEH Herr Krins ließ es sich nicht nehmen der Bundeswehr mit einer erstklassigen Gastfreundschaft zu begegnen. So war es für die Vertreter der MEH selbstverständlich alle Wünsche nicht nur unbürokratisch, sondern auch schnellsten zu erfüllen. Auch wurden ohne Nachfrage Leinwand und Beamer für das allabendliche



Ankunft der Panzer an der Feuerwache Oberkassel

WM-Spektakel umgehend bereitgestellt. Des Weiteren stellte die Brauerei Schumacher ohne weitere Umstände zwei Kühlwagen zur Verfügung.

Nachdem die OPZ eingerichtet war und entsprechende Erkundungen im Einsatzgebiet der Bundeswehr durchgeführt wurden, galt es die nachrückenden Einheiten zu koordinieren. Es wurde entschieden das schwere Gerät im Bereich des Mobilmachungsstützpunktes in Knittkuhl zu sammeln und dort über die Nächte abzustellen. Von dort wurde unter anderem mit Hilfe des M-Busses und des GKTW ein Pendelverkehr zur MEH eingerichtet. Auch wurden die Fahrzeuge der Bundeswehr überwiegend auf der „Platte“, dem Abstellplatz für das schwere Gerät, mit Mitteln der Feuerwehr Düsseldorf betankt.

Der Freitag war der erste Arbeitstag für die Bundeswehr. Die drei Einheiten wurden an unterschiedlichen Einsatzstellen eingesetzt. Die Kompanie mit den „Dachsen“ war



Feldküchen der Bundeswehr zur Versorgung aller Helfer

dort eingesetzt, wo es besonders schwere Trümmer bzw. Bäume zu beseitigen galt. Die anderen beiden Einheiten waren, mit den entsprechenden Gefahrstellenlisten ausgestattet, im Stadtgebiet eingesetzt.

Einsatzschwerpunkte der Bundeswehr waren: Rennbahnstraße, Fahneburgstr., Niederkasseler Deich, Cecilienallee, Heinrichstr. sowie weitere Teile des nördlichen Stadtgebietes.

Teilweise kam es hier zu einer Unterstellung von Feuerwehrkräften, wie zum Beispiel dem Feuerwehrkran, Flurförderfahrzeugen und Ähnlichem an die eingesetzten Bundeswehreinheiten.

Neben der Pioniertätigkeit wurden mit den drei Feldküchen auch alle externen Hilfskräfte und die im Außeneinsatz befindlichen eigenen Kräfte bestens versorgt.



Alle vier Hilfsorganisationen veranstalteten einen Grillabend für die Bundeswehr. FOTO: Felix Modrow

Darüber hinaus nahm der Kommandeur der Bundeswehreinheiten Major Thiele mit seinem Adjutanten auch an Krisenstabssitzungen teil.

Besonderen Eindruck hat die Verlegung der „Dachse“ von der Rennbahnstraße zum Niederkasseler Deich hinterlassen. Dem Einsatzortwechsel geschuldet, wurden die Kettenpanzer nach erfolgreicher Arbeit nicht wie an den anderen Tagen nach Knittkuhl verlegt, sondern der örtlichen Nähe halber auf FRW2 abgestellt.

Es kommt schließlich nicht alle Tage vor, dass eine Feuerwache Besuch von kapitalen Panzern bekommt ...

Eine wirklich angenehme Überraschung wurde den Soldaten am Sonntagabend bereitet. Vier namhafte Hilfs-

organisationen (ASB, DRK, JUH und MHD) taten sich zusammen und haben an der MEH ein herrliches Barbecue zubereitet. Dem nicht genug hat die Brauerei Schumacher das Ganze mit einer großzügigen „Sachspende“ gewürzt.

#### Barbecue der HiOrgs

Nachhaltig haben mich die Reaktionen der Bevölkerung auf die Soldaten beeindruckt. So sind doch militärische Uniformen nicht unbedingt alltäglich im Stadtbild. Von Anfang an war der Bundeswehreinsatz begleitet von zunächst vorsichtigem Beäugen und Nachfragen der Bürger bis hin zu unzähligen Kaffee-, Kuchen- und Wasserspenden an den Einsatzstellen sowie von weiteren Spenden direkt an der MEH, die sich hervorragend für die Feierabendstunden eignen.

Ein würdiger Abschluss wurde in dem Abschlussappell am Dienstagabend gefunden. An diesem nahmen neben den Pioniereinheiten, dem KVK, weiten Teilen des höheren feuerwehrtechnischen Dienstes der Berufsfeuerwehr Düsseldorf auch unsere Dezernentin Frau Beigeordnete Stulgies teil.

#### Abschlussappell

Alles in allem hat sich unsere Stadt bei der „Operation Fortuna“ von seiner zwar sturmgebeutelten wenngleich glänzenden Seite gezeigt und ich bin mir sicher, dass der Einsatz bleibend positiven Eindruck bei den Soldaten hinterlassen hat. Da vielfältige Dankbarkeitsbezeugungen gegenüber den Streitkräften, so fürchte ich, nicht unbedingt zu den alltäglichen Erlebnissen eines deutschen Soldaten gehören.

Gregor Mönnig



Pionierpanzer „Dachs“ im Einsatz



## Erlebnisbericht Operation „FORTUNA“

Am Montag, den 09.06.2014, brach über die Stadt Düsseldorf ein orkanartiges Unwetter in bisher nicht gekannter Stärke herein. In der Folge kam es u.a. zum Ausfall des öffentlichen Nahverkehrs. Sämtliche Hauptverkehrsstraßen waren ebenfalls durch entwurzelte Bäume oder herabgefallene Äste blockiert. Auch die Zufahrten etwa zu Krankenhäusern und Schulen waren nicht mehr passierbar. Bereits am Dienstag war klar, dass die örtlichen Einsatzkräfte nicht über die Kapazität verfügen würden, der Lage Herr zu werden. Als zunächst unbeteiligter Betrachter dieser Ereignisse in den Medien konnte ich zu diesem Zeitpunkt nicht erahnen, dass ich nur wenige Tage später unvermutet mitten im Geschehen sein würde...

Bereits im Laufe des darauffolgenden Mittwochs erreichten die ersten Abfragen bezüglich des verfügbaren Personals und Materials den Standort Minden. Aus Sicht des Kommando Territoriale Aufgaben (Kdo TA) war sicher zu diesem Zeitpunkt schon klar, dass eine mögliche Unterstützung der betroffenen Stadt ein maßgeschneiderter Auftrag für die Pioniere des Deutschen Heeres werden würde. So wurde ich durch meinen Vorgesetzten noch am Mittwoch Abend über die Lage informiert und beauftragt, die Führung über einen verstärkten Pioniereinsatzverband (vstk PiEins-Vbd) zu übernehmen, welcher mehrheitlich aus den Kräften des Pionierregiments 100 zusammengestellt wurde. Ausgestattet mit Name und Telefonnummer des Leiters des Kreisverbindungskommandos Düsseldorf (KVK) brach ich am Donnerstagmorgen um 05:00 Uhr auf, um zunächst Verbindung mit dem örtlichen Krisenstab aufzunehmen.



Ankunft der Bundeswehr in Düsseldorf. Foto: David Young

Vor Ort war man bereits auf unsere Ankunft vorbereitet. Die erste Verbindungsaufnahme verlief reibungslos. Räume für die eigene Truppe wie Verfügungsraum oder Kfz-Abstellfläche nah am vorgesehenen Einsatzort waren schon festgelegt. Des Weiteren war uns ein Einsatzraum im Osten der Stadt bereits zugewiesen worden. Anschließend übergab uns der Einsatzleiter der Feuerwehr noch eine bereits vorbereitete Lagekarte. Später wurde mir klar, dass dies bereits der erste Hinweis darauf war, dass das KVK einen kompetenten Verbindungsoffizier im Krisenstab positioniert hatte, der unsere militärischen Bedürfnisse zweckmäßig kommuniziert haben musste. So konnte ich dann auch recht zügig beginnen, den Verfügungsraum, eine städtische Event-Halle, näher zu erkunden.

An der Event-Halle erwartete uns bereits der zuständige Leiter nebst einigen Technikern. Auch hier wurden wir sehr zuvorkommend behandelt. Wir konnten sofort frei über sämtliche Räumlichkeiten verfügen und innerhalb kürzester Zeit standen uns ein Festnetzanschluss sowie ein Faxgerät zur Verfügung. Ich beschloss, meine Operationszentrale (OPZ) im Backstage-Bereich einzurichten und die Halle an sich als Schlafsaal für die Einsatzkräfte zu nutzen. Nachdem die Feuerwehr sich bereit erklärt



Schlafsaal in der Mitsubishi-Electric-Halle

hatte, uns mit Feldbetten zu versorgen, standen innerhalb einer Stunde 300 Stück bereit. Auch diese Erkundung/Kontaktaufnahme war ein absolut positives Erlebnis für mich und die Basis für die folgende erfolgreiche Zusammenarbeit. In der Zwischenzeit war das Vorauskommando der Kräfte aus Holzminden unter Führung des Kompaniechefs der 5./ Panzerpionierbataillon 1 eingetroffen und wurde von mir unverzüglich mit der Erkundung des Einsatzraumes beauftragt.



Lagebesprechung zwischen Bundeswehr und dem Forstamt.

Im Zuge der Erkundung bestätigte sich der Eindruck, den wir aus der Berichterstattung von den Unwetterschäden hatten. Speziell in unserem Verantwortungsbereich galt es, eine Straße zu räumen, die im Normalfall durch Berufspendler stark benutzt wird. Die dortige Sperrung trug maßgeblich zum akuten Verkehrschaos in der gesamten Innenstadt bei, wodurch etwa auch den Rettungs- und Einsatzkräften die Anfahrt zu potentiellen Notfällen stark erschwert wurde. Zusätzliche Gefahren stellten loses und angebrochenes Astwerk in den Baumkronen dar, die das Potential für weitere teilweise lebensgefährliche Verletzungen in sich trugen. Der Auftrag war also recht schnell klar: Es galt, die Straßen mit schwerem Gerät zu räumen, die Baumkronen zu entasten, umgestürzte Bäume zu zerlegen und anschließend das Grüngut zu den eingerichteten Sammelstellen zu fahren.

Neben diesem ersten Einsatzraum unterstützten wir die Feuerwehr parallel bei der Beseitigung von Gefahrenstellen im zentralen und nördlichen Stadtgebiet. Die einzelnen Einsatzorte wurden in einer Datenbank im Krisenstab gesammelt und in der Regel von oben nach unten abgearbeitet. Da es an Erkundungskommandos mangelte, unterblieb eine Priorisierung in der Regel. Vielmehr richtete sich der Einsatzplan nach der räumlichen Verteilung. Die hierbei eingesetzten Kettenmotorsägen-Trupps wurden durch Feuerwehr und zivile Firmen unterstützt, welche Hebebühnen zur Verfügung stellten, um die unzugänglichen Bereiche in den Baumkronen zu erreichen.

Zu dieser Unterstützung kam der Beitrag des Forstamtes, welcher eine qualifizierte Begutachtung beschädigter Bäume ermöglichte. Diese konnten dann gefällt werden, erst recht wenn sie in unmittelbarer Nähe von Wohnbebauung standen. Auf diese Weise waren unsere Soldaten also zusammen mit zivilen Kräften im Einsatz und konnten von ihrer gegenseitigen Expertise profitieren. Eine Tatsache, die auch von der Presse entsprechend beurteilt wurde.

Überhaupt war das Interesse der Lokalpresse von Beginn an sehr hoch. Noch während ich am Donnerstag meine OPZ einrichtete, trafen die ersten Pressevertreter, begleitet vom Pressesprecher des Landeskommmandos (LKdo), bei mir ein. Neben den vorhersehbaren Fragen zu unserem Auftrag standen die Pionierpanzer „Dachs“ mit ihrer imposanten Erscheinung und seine Einsatzmöglichkeiten im Mittelpunkt des Interesses. Über die gesamte Dauer des Einsatzes bis zum Rückmarsch in die Heimatstandorte blieb uns das Medieninteresse erhalten, wobei es dank der Koordination durch den Pressesprecher zu keinerlei signifikanten Beeinträchtigungen unseres Einsatzes kam. Letzten Endes muss man ganz klar festhalten, dass es auch der Presseberichterstattung zu verdanken war, dass der Einsatz der Bundeswehr in Düsseldorf bei den Anwohnern auf ein durchweg positives Echo stieß. Dabei sind Soldaten in der Landeshauptstadt Nordrhein-Westfalens (NW) ein seltener Anblick geworden. Mir fielen deutlich die verwunderten und skeptischen Blicke während der ersten zwei Tage auf, wenn wir durch die Stadt fuhren. Mit dem Fortgang der Arbeiten änderte sich dies jedoch deutlich. Interessierte Bürger sprachen mit den Soldaten und boten immer öfter auch Kaffee und



Bundeswehr und Feuerwehr arbeiteten Hand in Hand.

Kuchen an.

Neben dem Interesse der Öffentlichkeit gab es natürlich auch ein starkes Informationsbedürfnis seitens der übergeordneten Dienststellen. So nahm ich im Rahmen



Reine Muskelkraft kam auch zum Einsatz

der Dienstaufsicht den Parlamentarischen Staatssekretär Dr. Brauksiepe, den Kommandeur des LKdo NRW (BG Gorgels), den Kommandeur der Divisionstruppen der 1. Panzerdivision (BG Horn) sowie den Kommandeur der Brigadeeinheiten der Panzerbrigade 21 (O Zeyer) wahr. Querschnittlich von großer Bedeutung war die Frage, wie die zivil-militärische Zusammenarbeit an den Schnittstellen organisiert wurde. Mit der Schnittstellenorganisation steht und fällt der Erfolg eines solchen Einsatzes. Es bedarf dabei nicht nur Leuten, die engagiert, belastbar und stressresistent sind. Zusätzlich müssen die Verbindungsoffiziere eine Dolmetscherfunktion übernehmen, um sicherzustellen, dass etwa der zivile Krisenstab die Fähigkeiten der militärischen Kräfte kennt und entsprechend effektiv einsetzen kann. Ich konnte beobachten, dass dieses Zusammenspiel bei uns wunderbar funktioniert hat, da sowohl die Reservisten vom KVK als auch der Verbindungsoffizier der Feuerwehr (ebenfalls Reservist) in meiner OPZ sich als sehr kompetent erwiesen haben.

Der Einsatz als solcher begann am Freitag, den 13.06.2014, nachdem bis zum Abend des Vortages alle Kräfte in Düsseldorf eingetroffen waren. Meinem Befehl unterstanden etwa 250 Soldaten aus den Standorten Minden (PiRgt 100 und sPiBtl 130), Holzminden (PzPiBtl 1) sowie Augustdorf (PzBrig 21). Es folgten fünf Tage Arbeit in dem bereits geschilderten Umfang. Ab dem Montag kam als Einsatzstelle noch der linksrheinische Deichabschnitt dazu. Dieser gilt als kritische Infrastruktur und ist für den Hochwasserschutz der Stadt Düsseldorf von elementarer Bedeutung. Infolge umgestürzter Bäume war ein kompletter Abschnitt der Deichkrone unpassierbar und musste geräumt werden, um eventuelle Schäden am Deich feststellen zu können. Auch diese Aufgabe meisterten die Soldaten mit Unterstützung des „Dachs“ und mit Bravour. Überhaupt habe ich durchgehend bei meinen Frauen und Männern eine gleichbleibend hohe Motivation erleben dürfen.

Wichtig für die Moral ist und bleibt nun mal die Verpflegung. Mit dem Einsatz von drei Feldküchen waren wir nicht nur unabhängig, sondern haben zusätzlich noch einen Teil der zivilen Einsatzkräfte mit versorgen können. Für die seelische Betreuung sorgte der Standortpfarrer aus Holzminden, Pfarrer Jung, mit einem Gottesdienst am Sonntag. Außerdem stellte uns der Betreiber der Event-Halle eine Leinwand nebst Beamer zur Verfügung, so dass dem abendlichen Fußballerlebnis nichts im Wege stand. Aus meiner Sicht beispielhaft jedoch war das Angebot der Johanniter, am Sonntagabend für uns alle ein Barbecue zu veranstalten. Somit war für reichlich Abwechslung gesorgt, um jeden Morgen aufs Neue in die körperlich schwere Arbeit zu starten.

Einen würdigen Abschluss fand der Einsatz am Dienstagabend in einem gemeinsamen Appell mit einer Abordnung der Feuerwehr, an der auch die zuständige Dezernentin, Frau Helga Stuhlgies, teilnahm. Dieser gab mir



Mit dem Panzer wurde riesige Bäume aus dem Schadensgebiet gezogen.

die Gelegenheit, mich für die besonders herausragende Unterstützung durch den Verwalter der Event-Halle (Herr Tobias Krins) und durch den Verbindungsmann zur Feuerwehr (Herr Gregor Mönnig) vor der Front zu bedanken und ihnen ein Wappen des PiRgt 100 als Andenken zu überreichen.

In der Rückschau betrachte ich den Einsatz in vielerlei Hinsicht als vollen Erfolg. Zunächst verschaffte er den Soldaten praktische Erfahrungswerte in Bereichen, welche wir in unserer militärischen Ausbildung nur unzureichend simulieren können. Schwerpunktmäßig sind hierbei die Arbeiten mit der Kettenmotorsäge zu nennen. Daneben war der Einsatz unter dem Gesichtspunkt der zivil-militärischen Zusammenarbeit im Inland bedeutsam. Er hat gezeigt, dass die Zusammenarbeit mit zivilen Hilfskräften unter Abstützung auf die Fähigkeiten der Reservisten vom KVK, die über Kenntnisse vor Ort verfügen, funktionieren kann. Ich bin dabei mehr denn



Abschlussappell an der Mitsubishi-Electric-Halle

je davon überzeugt, dass der Schlüssel zum Erfolg nicht allein die Konzepte sind, auf denen diese Zusammenarbeit gedanklich beruht, sondern die Persönlichkeit der Frauen und Männer am Ort des Geschehens, die diese Ideen umsetzen. Letztlich hat die Bundeswehr aus meiner Sicht eine gewaltige Ansehenssteigerung in der Region Düsseldorf erfahren. Und dieser Aspekt, der mit keiner Marketingstrategie erzielt werden könnte, kann nicht hoch genug bewertet werden.

Abschließend möchte ich daher ein durchgehend positives Fazit ziehen. Der Erfolg wurde ermöglicht durch jeden Einzelnen meiner Soldaten, denen ich hiermit nochmals meinen Dank aussprechen möchte.

Thiele  
Major

## Presse- und Medienarbeit

Neben der Organisation der Gefahrenabwehr, ist die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit ein wesentlicher Bestandteil im Krisenstab und in der Feuerwehreinsatzleitung (FEL). Eine transparente und kontinuierliche Kommunikation mit der Öffentlichkeit ist seit vielen Jahren obligat. Nach dem Leitsatz „Tu gutes und sprich darüber“, berichtet das Amt für Kommunikation und die Pressestelle der Feuerwehr aktuell und professionell an alle Medien. Über die sozialen Netzwerke des Web 2.0. werden die Bürgerinnen und Bürger direkt informiert.

Auch direkt in der Sturmnacht fertigte der Pressesprecher Heinz Engels von zuhause die erste Meldung an die Medien. Darin bestätigte er mehrere schwer Verletzte und bereits zu dem Zeitpunkt weit über 650 Einsätze. Die Feuerwehr arbeitete im Ausnahmezustand und überörtliche Hilfe sei angefordert. Konkretisiert und ausführlicher kam am frühen Morgen die zweite Meldung heraus – dabei wurden auch erstmals die drei Toten bestätigt.

Ab Dienstag in der Früh richteten sich Heinz Engels und Tobias Schülpen im BuMa-Raum (Bevölkerungsinformation und Medienarbeit), gleich gegenüber dem Führungsraum (FEL) ein. Noch in der Nacht begannen die ersten Anfragen der Redaktionen. Ab acht Uhr stieg das Medieninteresse sprunghaft an. Die Pressesprecher Volker Paulat und Michael Buch vom Amt für Kommunikation sowie Heinz Engels und Tobias Schülpen von der Feuerwehr, bearbeiteten im Laufe des Tages mehrere HUNDERT Anfragen von Print- und Onlinemedien. Ab dem Mittag eilten beide Feuerwehrsprecher von O-Ton zu O-Ton. Hörfunk und Fernsehsender aus ganz Deutschland wollten einen Gesprächspartner der Düsseldorfer Feuerwehr am Mikrofon haben. Am Nachmittag waren beide als Studiogäste in verschiedenen Sendungen zu Gast. Bis spät in den Abend wurden noch weitere Pressemeldungen verfasst, um die Lokalredaktionen

permanent auf aktuellem Stand zu halten. Bei den Pressesprechern mussten in den nächsten drei Tagen drei bis vier Stunden Schlaf ausreichen. Ab vier Uhr nachts riefen die 24-Stunden-Presseagenturen die Pressehotline der Feuerwehr wieder an.

Im Amt für Kommunikation erkundigten sich die Medien von 9 Uhr bis 18 Uhr über den aktuellen Stand der Situation in der Landeshauptstadt. Täglich verschickte der Pressedienst „pld“ Meldungen zum Thema Orkan Ela. So war ein Mitarbeiter noch über Monate damit beschäftigt, die Aktivitäten der Stadt und insbesondere des Gartenamtes zu kommunizieren.

Hans Jochen Hermes sowie Ralf Scheer vom Feuerlöschboot pflegten den Tag über die Internetpräsenz der Feuerwehr. Die Social-Media-Seiten waren von Beginn an stark frequentiert. Auch viele Fragen und Hilfersuchen der Bevölkerung erreichten die Feuerwehr über Facebook. Hermes und Scheer setzten die Pressemeldungen online, zeigten mit Einsatzbildern wie und wo die Feuerwehr zunächst Hilfe leistete. Weiter beantworteten die beiden über den Tag etliche Fragen der User und leiteten auch Meldungen zu Sturmeinsätzen an die Leitstelle weiter. Anbei wird noch mal darauf hingewiesen, dass die Social-Media-Seiten nicht zum Absetzen eines Notrufes

genutzt werden können. Es findet dadurch keine Entlastung der Feuerwehrleistung statt, da sich immer wieder Nachfragen ergeben. Auch kann nicht gewährleistet werden, dass die Nachrichten auf Facebook und Co. permanent zügig bearbeitet werden.

Während den Nachtstunden betreute der Pressedienst (C-Dienst im 24-Stunden-Dienst) und der S 5 in der FEL (Stabsfunktion Presse- und Medienarbeit) die Medienvertreter. Auch am Mittwoch riss das Medieninteresse nicht ab. Die Ausmaße des Unwetters wurden immer deutlicher und durch die offene Berichterstattung kommen aus ganz Deutschland Anfragen zum inzwischen größten Feuerwehreinsatz der Nachkriegsgeschichte in Düsseldorf. Die Pressesprecher fertigten während des Ausnahmezustandes über 35, teils sehr ausführliche, Pressemeldungen, die deutschlandweit versendet wurden. Neben den Sturmeinsätzen galt es den Medienvertretern früh bereits zu verdeutlichen, dass das Tagesgeschäft der Düsseldorf Feuerwehr auch weiter lief. Die Pressestelle berichtete des Öfteren auch über Brände und den Anstieg der Rettungsdiensteinsätze.

Auch die Darstellung, dass viele Kollegen Extra-Schichten absolvierten und teils mehrmals von zuhause alarmiert zur Wache kamen, war den Pressesprechern immer wieder eine wichtige Botschaft. Ebenso wie die wirklich gute und freundschaftliche Zusammenarbeit mit allen anderen Organisationen. Sei es hier die Freiwillige Feuerwehr, die auswärtigen Helfer, die Mitarbeiter der Stadt, die Hilfsorganisationen, die Mitglieder des THW sowie die Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr – alle packten Hand in Hand gemeinsam an.

Die vielen Dankeschreiben, die Hilfsangebote, weitere Spenden wurden ebenfalls in diesen Tagen von der Pressestelle aufgenommen und bearbeitet. Jedem wurde persönlich geantwortet. Das „Standing“ sicherlich immer positiv den Rettern gegenüber. Eindrücke von Einsatzstellen, die uns Feuerwehrleute berichteten, über spontane Besuche an Schadensorten oder die Gabe von Getränken, wurden immer wieder an die Medien weitergeben. So konnte sich die Feuerwehr bei der Bevölkerung im Namen aller bedanken.

Als dann ab Donnerstagmorgen feststand, dass die Bundeswehr uns unterstützen würde, wuchs das Medieninteresse noch mal sprunghaft an. Der Presse ist Einzigartigkeit und Exklusivität wichtig. So wurde die Bundeswehr ab jetzt teils interessanter als die schon tagelang abgebildeten Feuerwehrleute. Das rief die Pressesprecher auf, massiv auf die Zusammenarbeit aufmerksam zu machen. Zum ersten Fototermin lud die Pressestelle zur Mitsubishi-Elektic-Halle, als die Bundeswehr aufschlug, ein. Ab da an stimmte sich die Pressestelle der Feuerwehr eng mit dem Sprecher der Bundeswehr ab. Am Freitag,

13. Juni fand ein Pressegespräch bei der Bundeswehr im Grafenberger Wald statt. Auch Feuerwehreinheiten waren in dem Bereich tätig. Die rund 40 Medienvertreter wurden von Heinz Engels, Tobias Schülpen und Uwe Kort (Bundeswehr) durchs Schadensgebiet geführt. Zahlreiche O-Töne und Gespräche fanden statt, immer mit der Botschaft, dass Bundeswehr und Feuerwehr hier auf Augenhöhe zusammen Hilfe leisten. Diese Botschaft fand sich anschließend dann auch im TV, Radio und in den Printmedien wieder.



Beim Einsatz der Bundeswehr war das Medieninteresse besonders groß.

Nach rund einer Woche galt es die Bevölkerung daran zu erinnern, dass die Gefahr von herabstürzenden Ästen und losen Dachteilen immer noch bestünde. Dabei fand wie gewohnt, eine gute Zusammenarbeit mit unserem Amt für Kommunikation statt. Nach den Krisenstabsitzungen fertigten die Pressesprecher der Feuerwehr gemeinsam mit den Mitarbeitern aus dem Rathaus und weiteren Ämtern Pressemeldungen und Verhaltenhinweise für die Bürgerinnen und Bürger.

Immer wieder fanden Studiotermine bei den Fernsehanstalten und Radiosendern statt. Etliche Male beantworteten die Pressesprecher Telefonanfragen. Auch das Beschwerdemanagement leisteten die Pressesprecher: Zahlreiche Anrufe „gestresster“ Menschen durch die unzähligen Einsatzfahrten mit Blaulicht und Martinshorn wurden behutsam bearbeitet und Verständnis füreinander auf beiden Seiten (Bürger/Feuerwehr) aufgebaut.

Dieser Einsatz zeigte sehr gut, dass der BuMa-Raum, der seit Mitte 2013 vom Sachgebiet Grundsatzfragen, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit genutzt wird, eine professionelle Medienarbeit deutlich unterstützt. Kurze Wege zur Feuerwehreinsatzleitung, zum Krisenstab und zur Leitstelle wirkten sich positiv aus.

Allen Mitstreiter der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, die uns stark unterstützt haben gilt unser Dank.

Schülpen

## Kettensägenwerkstatt – Feuerwache 2

Die außerordentlich schweren Sturmschäden, welche der Orkan „Ela“ in der Nacht vom Pfingstmontag, den 9. Juni 2014 auf Dienstag, den 10. Juni 2014 im gesamten Düsseldorf Stadtgebiet hinterließ, setzte die Stadt Düsseldorf in einen tagelang anhaltenden Ausnahmezustand, welcher die Einsatzkräfte der Feuerwehr Düsseldorf sowie der überörtlichen Hilfe in den ersten Tagen der Aufräumarbeiten herausforderte. Auch das Team der Kettensägenwerkstatt der Feuer- und Rettungswache 2 wurde in dieser Zeit durch eine außerordentlich hohe Anzahl von Reparaturaufträgen auf den Prüfstand gestellt. Ab dem Zeitpunkt der erfolgten Personen-Alarmierungs-System (PAS-Alarmierung) für die Gruppe „Mitarbeiter der Kettensägenwerkstatt“ durch die Leitstelle in der Nacht zum Dienstag, war die Kettensägenwerkstatt während der darauffolgenden Tage tagsüber durchgängig besetzt und erreichbar, um eine ständige Geräteversorgung aller Einsatzkräfte zu gewährleisten. Hierzu war es nötig, dass auch dienstfreie Kräfte mobilisiert wurden.

Zum Aufgabenspektrum zählten hierbei nicht nur die Reparaturen der feuerwehreigenen Geräte. Vielmehr konnten auch die beigezogenen Hilfskräfte der Bundeswehr und des THW unterstützt und somit die Einsatzbereitschaft wieder hergestellt werden.

Bei den Reparaturen der feuerwehreigenen Kettensägen handelte es sich zu über 90 Prozent lediglich um kleinere bis mittlere Schäden. Die derzeit jährlich stattfindende Inspektion der Geräte trägt hier im Wesentlichen dazu bei, dass sich die Sägen aktuell auf einem hohen technischen Niveau befinden.

Zu den weiteren Aufgaben des Teams der Kettensägenwerkstatt während der Einsatzlage gehörte es, Ersatzteile und Zubehör sowie zusätzliche Sägen an die Einsatzkräfte zu verteilen. Darüber hinaus stand das Team in diesen Tagen vor allem auch der Bundeswehr mit technischem Rat und Hilfe zur Seite. So fielen beispielsweise gleich mehrere bundeswehreigene Geräte, u.a. ausgelöst durch



Nicht nur von der Feuerwehr wurden die Kettensägen repariert – die Kettensägenwerkstatt half allen Helfern.

eine nicht korrekte Lagerung, die Verwendung falschen Kraftstoffes sowie fehlerhafte Einstellungen des Vergasers, aus und wurden durch das Team der Werkstatt in umfangreichen und zeitaufwändigen Reparaturen wieder in Stand gesetzt.

Aufgrund der hervorragenden Zusammenarbeit mit den als S4 eingesetzten Kollegen kam es nur äußerst selten zu Engpässen bei der Nachfrage nach Sägeketten und anderen Bedarfsgütern. Gleichzeitig trug die Tatsache, dass dringend benötigte Ersatzteile zügig und zeitnah beschafft wurden, einen nicht unerheblichen Teil dazu bei, dass sämtliche defekten Geräte schnell wieder einsatzbereit waren und eine nahezu lückenlose Versorgung mit Einsatzgeräten gewährleistet werden konnte. Ein ganz besonderer Dank gilt hierfür dem durch die Abteilung 4 eingerichteten Fahrdienst.

Durch derartige Ausnahmesituationen ist es jedoch möglich, bestehende Defizite und eventuelle Schwachstellen zu erkennen, welche es zukünftig zu vermeiden gilt, um gezielt auf ein noch höheres Niveau hinzuarbeiten. Während dieser Einsatzlage konnten u.a. folgende Fehler während der Anwendung wahrgenommen werden:

- Einschnitte im vorderen Handschutz, verursacht durch andere Sägen.
- Einschnitte im vorderen Handgriff, ebenfalls verursacht durch andere Sägen.
- Einige Ketten wurden offenbar selbst gefeilt. Bei diesen wurde der Tiefenbegrenzer bis auf das Minimum heruntergefeilt, was stets zu einer erhöhten Unfallgefahr führt und somit die Kettensäge nahezu unbenutzbar ist.
- Fehlerhafte Änderungen der Vergasereinstellungen an den bereits im Einsatz befindlichen Geräten durch fehlendes Know-how führten vereinzelt zu weiteren Defekten.
- Von nicht sachkundigen Personen ausgeführte Reparaturversuche.

**Während der Einsatzlage wurden insgesamt 45 Geräte durch das Team der Kettensägenwerkstatt repariert.**

Reparaturen durch die Kettensägenwerkstatt

- Berufsfeuerwehr 11
- Freiwillige Feuerwehr 13
- THW und andere Externe 7
- Bundeswehr 14
- Gesamt 45

Diese Anwendungsfehler können somit zukünftig gezielt korrigiert werden.

Wie schon nach dem Brand des ehemaligen Straßenverkehrsamtes im Mai 2011, hat es sich für die Feuerwehr Düsseldorf bewährt, eine eigene Kettensägenwerkstatt an der Feuer- und Rettungswache 2 zu unterhalten. Unabhängig von externen Anbietern ist man somit in der Lage, eine nahezu lückenlose Einsatzbereitschaft stets aufrecht zu erhalten und/oder zügig zu reagieren, um diese im Ernstfall wieder herzustellen zu können.

Ein großer Dank richtet sich somit an alle Kollegen des Teams für ihren hervorragenden und unermüdlichen Einsatz, denen auch ich an dieser Stelle mein Lob noch einmal aussprechen möchte.

Jens Stüve



Erhöhte Unfallgefahr aufgrund zu weit heruntergefeilten Tiefenbegrenzer



Beschädigung am vorderen Handschutz - verursacht durch andere Sägen

# 100.000 neue Bäume für den Düsseldorfer Stadtwald

Der Orkan „Ela“ zog auch durch den Düsseldorfer Stadtwald eine Schneise der Verwüstung: Insgesamt fielen über 20.000 Bäume (21.000 Festmeter Holz). So entstanden Kahlflächen von 55 Hektar, was der Fläche von rund 50 Fußballfeldern entspricht. Nach den Aufräumarbeiten, die pünktlich zu Beginn der Brut- und Setzzeit am 1. März abgeschlossen werden konnten, und dem bald vollendeten Abtransport des Sturmholzes steht nun die Phase der Wiederbewaldung der „Sturmwurfflächen“ an. „Der Beginn der Wiederaufforstung ist für den Herbst 2015 geplant. Obwohl der Sturm mit seinen Folgen und den unzähligen verloren gegangenen Bäumen an sich ein schlimmes Ereignis war, bietet sich beim Neuaufbau im Stadtwald die Chance, der Natur bei der Verjüngung des Waldes Platz zu bieten und zudem auch geeignete Bäume an den passenden Standorten zu pflanzen“, sagt Doris Törkel, Leiterin des Garten-, Friedhofs- und Forstamt. Insgesamt sollen in den nächsten vier Jahren rund 100.000 Jungbäume neu gepflanzt werden. Der Beginn der Wiederaufforstung erfolgt im Herbst 2015 mit rund 40.000 jungen Bäumen und Sträuchern.

## Wiederaufforstungskonzept

Von den 55 Hektar „Sturmwurffläche“ sind 13 Hektar Großkahlflächen je größer als ein Hektar und weitere 42 Hektar Kahlflächen zwischen 0,1 und 1 Hektar. Darin nicht enthalten ist die Vielzahl von gebrochenen und geworfenen Einzelbäumen. „Es ist davon auszugehen, dass etwa die Hälfte der Sturmflächen wiederbepflanzt werden muss. Die großen Kahlflächen haben dabei erste Priorität, um den Waldbestand nachhaltig zu sichern. Kleinflächen werden in der Regel nicht aufgeforstet, sondern der natürlichen Sukzession überlassen“, erklärt Forstdirektor Paul Schmitz vom Garten-, Friedhofs- und Forstamt das Wiederaufforstungskonzept.

Grundsätzlich hat die Wiederbewaldung durch Naturverjüngung (Keimlinge aus dem Samen des Altbestandes) Vorrang. Jede einzelne Sturmfläche wird deshalb nach Abschluss der Aufräumarbeiten auf das Vorhandensein von Naturverjüngung überprüft. Dort, wo geeignete Naturverjüngung nicht ausreichend vorhanden ist, zum Beispiel auf großen Kahlflächen und bei Pappel- oder Roteichenvorbestand, werden Ergänzungspflanzungen mit standortheimischen Baumarten vorgenommen.

## Auswahl der geeigneten Baumarten

Bei der Auswahl der zukünftigen Baumarten sind unter anderem folgende Faktoren zu beachten: Die FSC/Naturland-Zertifizierung schreibt die Verwendung von standortgerechten, heimischen Baumarten vor. Die „potenzielle natürliche Waldvegetation“ besteht auf dem Hö-

henzug des Aaper und Grafenberger Waldes im Wesentlichen aus Flattergras-Buchenwald und in der Rheinebene aus Stieleichen-Hainbuchen-Wald und Eichen-Buchen-Wald. Zu diesen Waldgesellschaften gehören auch vielfältige Laubmischbaumarten wie Winterlinde, Kirsche, Ahorn und Esche. „Damit der Wald möglichst gut auf den Klimawandel vorbereitet ist, müssen wir bei der Auswahl der Baumarten auf eine breite klimatische Toleranz und besonders auf die Trockenresistenz achten. Eine hohe Baumartenvielfalt bietet Stabilität gegen Stürme und Schutz gegen Baumkrankheiten. Das Risiko des Ausfalls einzelner Baumarten wird dadurch verteilt. Der Wald kann sich insgesamt besser an neue Bedingungen anpassen“, betont Doris Törkel.

Die konkreten Standortbedingungen (Wasser- und Nährstoffversorgung und so weiter) auf jeder Einzelfläche sind zu beachten. Für trockene Hangkuppen eignet sich zum Beispiel die Traubeneiche (Baum des Jahres 2014), während sich für tiefgründige Böden der Rheinebene eher die Stieleiche anbietet. Zur ökologischen Aufwertung des Stadtwaldes sollen seltene Baum- und Straucharten gefördert werden und besonders an Wald-rändern und Sonderflächen (Bienenweide, Vogelschutzgehölze) gepflanzt werden. Daraus ergeben sich folgende Hauptbaumarten für die Ergänzungspflanzungen auf den Sturmflächen: Traubeneiche, Stieleiche, Hainbuche, Rotbuche, Winterlinde, Wildkirsche, Bergahorn, Feldahorn, Vogelbeere, Erle und diverse Straucharten. Über die Naturverjüngung werden sich dazu erfahrungsgemäß Pionierbaumarten wie Birke, Salweide, Zitterpappel und weitere Straucharten einfinden. „Der natürlichen Verjüngung und Sukzession sollte genügend Platz eingeräumt werden“, so Forstdirektor Paul Schmitz.

## So wird gepflanzt

Die großen Kahlflächen wurden schon für die Pflanzung vorbereitet. Das Kronenmaterial verbleibt auf den Flächen und wird auf Totholzwällen zusammengelegt, um eine Bepflanzung zu ermöglichen. Außerdem dient es als ökologische Nische für Totholz bewohnende Insekten und Vögel. Sonderbiotope wie stehendes Totholz, Wurzelteller und Spechtbäume werden grundsätzlich auf der Fläche belassen. Auf Kleinflächen erfolgt in der Regel keine Räumung des Kronenmaterials.

Gepflanzt werden 1,30 Meter große Jungbäume, die über drei bis vier Jahre in einer Baumschule aufgezogen wurden. Um das Befahren und die damit verbundene Bodenverdichtung im Wald zu vermeiden, erfolgt die Pflanzung per Hand. Der forstübliche Pflanzverband beträgt auf den Freiflächen 2 Meter mal 1 Meter; unter Kronenschirm 2 Meter mal 2 Meter. Mischbaumarten werden je-



weils in Gruppen von mindestens 20 Stück eingebracht. Von Waldwegen wird bei der Bepflanzung mindestens 5 Meter Abstand gehalten. An den Waldrändern werden ökologisch und ästhetisch wertvolle Waldrandsträucher eingebracht.

### „Ela“ und die Folgen

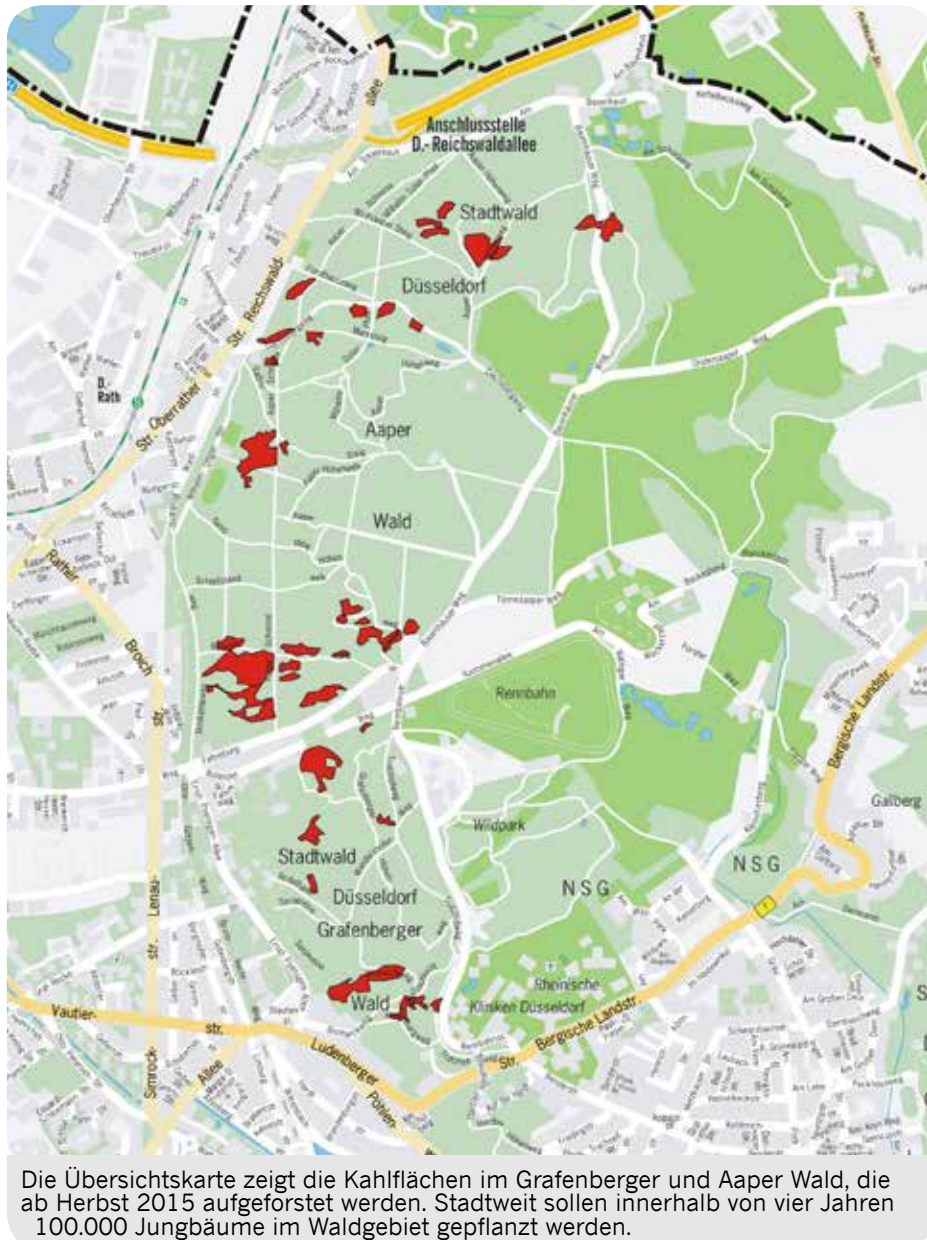
Am Abend des Pfingstmontags, 9. Juni 2014, wurde der Düsseldorfer Stadtwald mit voller Wucht von dem Orkan Ela mit Windstärken bis zu 140 Stundenkilometer getroffen. Anders als bei den bisherigen Sturmereignissen der letzten Jahrzehnte (wie Kyrill im Winter 2007) standen die Laubbäume diesmal in voller Belaubung und waren dadurch besonders windanfällig. Viele alte Buchen, Eichen und Roteichen wurden geworfen, abgebrochen oder

stark beschädigt. Der Totalausfall im Düsseldorfer Forst beträgt 21.000 Festmeter Sturmholz. Der Substanzverlust entspricht etwa 5 Prozent des Holzvorrates im Stadtwald.

Der schlimmste Schaden entstand an der windexponierten Hangkante des Höhenzuges im Grafenberger und Aaper Wald mit rund 15.000 Festmetern Bruchholz; daneben gab es weitere Schwerpunkte in der Rheinebene im Eller Forst und Benrather Forst (circa 3.000 Festmeter) und im Gebiet Kalkumer Forst und Überanger Mark (circa 3.000 Festmeter).

Michael Buch  
Amt für Kommunikation

(16. März 2015)



Die Übersichtskarte zeigt die Kahlflächen im Grafenberger und Aaper Wald, die ab Herbst 2015 aufgeforstet werden. Stadtweit sollen innerhalb von vier Jahren 100.000 Jungbäume im Waldgebiet gepflanzt werden.

# Der Sturm Ela über Düsseldorf - ein Protokoll

## Düsseldorf: Ein Monat nach dem Sturm Ela

Von: Rheinische Post, Uwe-Jens Ruhnau

Düsseldorf. Um 20.51 Uhr geht aus dem Süden der Stadt am Pfingstmontag der erste Notruf ein, dann sind es bis zu 1000 in der Stunde. Bis zu 1200 Einsatzkräfte sind unterwegs. Die angeforderte Bundeswehr ist erst skeptisch - sie fragt, ob in Düsseldorf genug zu tun ist. Von Uwe-Jens Ruhnau

9. Juni 2014,  
Pfingstmontag

20.00 Feiertag. Von den gut 800 aktiven Einsatzkräften der Berufsfeuerwehr Düsseldorf sind wie an Sonntagen auch 155 Mann für den Feuerwehr- und Rettungsdienst im Einsatz. Parallel sind circa 300 Einsatzkräfte der Freiwilligen Feuerwehr bereit, einen Einsatz zu übernehmen. Es hat über Tag mehrere Warnungen des Deutschen Wetterdienstes gegeben, mit unterschiedlichen Aussagen zu Zeitpunkt und Stärke eines möglichen Unwetters über der Landeshauptstadt.



Die umgeknickten Bäume von den Rheinwiesen FOTO: Andreas Endermann

20.40 Orkantief Ela zieht vom Süden auf Düsseldorf zu. Am Himmel sind merkwürdige Wolkenformationen zu sehen, die wie aufgebauscht wirken. Dann wird es grau. Erst hellgrau, dann dunkelgrau, dann schwarz. Der Wind wird stärker, es fallen Regentropfen, dann bricht der Orkan los.

20.51 Der erste Notruf geht in der Feuerwehrwache 1 an der Hüttenstraße ein. Im Düsseldorfer Süden

ist ein Baum in der Haus-Endt-Straße umgefallen. Der Erste von einigen zehntausend.

20.54 Die erste automatische Feuermeldung einer Brandmeldeanlage vom DRK-Zentrum in der Kölner Landstraße schlägt in der Leitstelle Alarm. Im Minutentakt kommen weitere Brandmeldungen dazu.



Viele Straßen waren unpassierbar. FOTO: Gerhard Berger

21.00 Thomas Tremmel, Städtischer Brandrat und für den Bereich Fahrzeugtechnik zuständig, hat heute frei. Bei der Feuerwehr gehört der 29-Jährige zum A-Dienst, der in der Feuerwehrzentrale als höchste Einsatzleitenebene fungiert. Er ist mit dem Auto auf der A 46 unterwegs, als das Gewitter aufzieht. Bäume stürzen auf die Autobahn. „Das hat ein Ausmaß, dass es nicht lange dauert, bis die Leitstelle anruft“, dachte der Feuerwehrmann, „ich nehme besser die Ausfahrt Wersten und fahre zur Hüttenstraße.“

21.05 Viele Bäume stürzen um -auch auf Fahrzeuge. Der Erste an der Bergischen Landstraße in Gerresheim. Gott sei Dank wird niemand

verletzt, nur Sachschaden. Im Laufe der nächsten Stunden fallen über 300 Bäume auf abgestellte Pkws. Dabei werden acht Menschen verletzt. Die letzte Meldung „Baum auf Pkw“ wird am 19. Juni um 15.17 von der Uerdinger Straße in Golzheim gemeldet.

21.06 Ein Baum kracht in der Tannenstraße auf eine Gaslaterne. Das Leck wird abgedichtet. Der erste Schaden an der mit Gas und Strom versorgten Straßenbeleuchtung von 1300 bis zur Endbilanz.

21.10 Der Orkan tobt über Düsseldorf. Daueralarm. 1000 Notrufe gehen ab jetzt pro Stunde bei der Feuerwehr ein.

21.15 Christian Schlich, der Vize-Chef der Feuerwehr, entschließt sich zur Handy-Alarmierung weiterer Führungskräfte, um die Einsatzleitung aufzustocken. Tremmel ist dabei.



300 Bäume fielen auf Autos. FOTO: Gerhard Berger

21.20 Die Feuerwehrspitze erklärt den Ausnahmezustand. Damit ist unter anderem die normale Alarm- und Ausrückordnung außer Kraft gesetzt. Es rückt nun nicht mehr automatisch eine fest gelegte Anzahl an Feuerwehrleuten und Fahrzeugen aus, wenn eine bestimmte Meldung einläuft. So lassen sich mehr

Einsätze bewältigen. Das zweite Löschfahrzeug des Löschzugs der Feuerwache 1 wird zur Leitstelle beordert, damit die 16 Notruf-Arbeitsplätze in der Leitstelle komplett besetzt werden können.



*Der Krisenstab wurde ständig über die Lage informiert.*

21.25 Tremmel erreicht die Feuerwache 1. Er hat es zu seinem Arbeitsplatz geschafft, viel früher als manch anderer Kollege. Thomas Hußmann, der aus Heerdt kommt, braucht wie viele andere Feuerwehrleute eineinhalb Stunden oder länger, mancher macht sich nicht auf den Weg, weil es zwecklos wäre. „Es war beeindruckend, wie lange es gedauert hat, bis der Stab komplett besetzt war“, sagt Tremmel. Im Innenhof der Wache ist der Parkraum knapp, drei Bäume sind umgestürzt, andere haben große Äste verloren - sie werden als Erstes aus dem Weg geräumt, damit die Helfer ausrücken können.

21.30 Unglaublicher Arbeitsanfall in der Leitstelle. Rote Lampen blinken bei Notrufen auf, Computerstimmen ertönen: „Feuermeldung“. Permanent läuft der Funk mit seinem typischen Klacken zwischen den Ansagen. Über 100 automatische Feuermeldungen sind eingegangen. Krankenhäuser, Altenheime, Bürogebäude, Hochhäuser, Schulen, Industrieanlagen: Überall springen die Brandmeldeanlagen an, vermutlich ausgelöst durch elektrische Felder in der Luft. Dazu die vielen Notrufe, jeder sieht 30 bis 50

Notrufe in der Warteschleife. Fünf Tage wird die Leitstelle unter Volllast sein, länger als sieben bis acht Stunden hält das kein Mann durch, dann muss eine Pause an der frischen Luft sein. Die Alarme müssen erst gefiltert (wo ist Menschenleben in Gefahr? wo muss eine konkrete Gefahr abgewehrt werden?), dann priorisiert und schließlich abgearbeitet werden. Der individuelle Meldeeindruck eines Anrufenden ist dabei nicht entscheidend. „Ein Baum, der in einem Garten hinter dem Haus umgestürzt ist, kann uns zu solch einem Zeitpunkt nicht interessieren“, sagt Tremmel, „es sei denn, es geht besondere Gefahr für Leib und Leben von ihm aus.“ Feuerwehr-Vize Schlich erörtert mit seinen Kollegen im Stab, der räumlich über der Leitstelle angeordnet ist, wie zu verfahren ist. Die Kliniken und Altenheime werden zuerst angefahren und kontrolliert, dann die Industrieanlagen.



*Das Gartenhaus wurde unter den Bäumen völlig begraben.*

21.30 Notruf von der Henkelstraße in Reisholz. Ein Baum ist auf ein Gartenhaus gestürzt. Es sollen sich Menschen in dem Haus befinden. Es wird umgehend ein größerer Einsatz mit „ergänzenden Kräften“ für Feuerwehr und Rettungsdienst eingeleitet, Hebegerät wird mit auf den Weg geschickt. Auch Notfallseelsorger sind im Team dabei. Heinz Kamphausen, ein erfahrener Feuerwehrmann aus dem B-Dienst, der sich gerade im Stab aufhält, übernimmt die Leitung.

21.44 Weitere Notrufe aus der Henkelstraße sind eingetroffen. Zwei Menschen sind definitiv nicht mehr ansprechbar, es wird schweres Gerät für die Befreiung benötigt, meldet die Polizei. Es ist von neun Vermissten die Rede. Die Werkfeuerwehr von Henkel rückt ebenfalls aus und hilft.

21.46 Ein Baum stürzt in einem Hinterhof der Kriegerstraße in Deringdorf um. Unter ihm liegt ein Hausbewohner eingeklemmt - er ist lebensbedrohlich verletzt. Ein schweres Schädel-Hirn-Trauma und mehrere Brüche wird der Notarzt später diagnostizieren. Die Zeit drängt: Die Freiwillige Feuerwehr Kaiserswerth ist in der Nähe mit einem Löschfahrzeug tätig. Sie wird sofort umdirigiert und übernimmt den Einsatz. Alexander Kann - auch Berufsfeuerwehrmann und Rettungsassistent in Düsseldorf, leistet sofort Erste Hilfe. Die Leitstelle ist über Funk nicht oder nur sehr schwer zu erreichen. Der Einsatzstellenfunk ist total überlastet. Die Unterstützung von der Wache Münsterstraße kommt sieben Minuten später hinzu. Gegen 22.10 schafft es dann auch der Notarzt, durch das Baumchaos in den Straßen zum Unfallort zu gelangen. Die Kräfte retten dem Mann das Leben.

22.00 Es wird Vollalarm für die Freiwillige Feuerwehr der Landeshauptstadt mit 300 Kräften ausgelöst.

22.10 Zum Unfallort in Reisholz sind 24 Einsatzfahrzeuge ausgerückt. Darunter sieben Rettungswagen, drei Notärzte und der Leitende Notarzt. Die rund 60 Helfer haben sich an der Henkelstraße zum Gartenhaus vorgekämpft. Die Adresse war nicht einfach zu finden, der Eingang zum Areal liegt zwischen Bahndamm und Bebauung. Die Kräfte müssen sich 150 Meter in das Gelände vorarbeiten. Die

Feuerwehr befragt Anwohner, will Näheres über Menschen und Lage wissen. Zwei Bäume, einer davon sehr groß, haben das Gartenhaus, in dem die Menschen Unterschlupf suchten, zerstört. Es ist dunkel, es ist laut. Verletzte rufen um Hilfe.

22.25 Die Berufsfeuerwehr alarmiert ihre dienstfreien Kräfte. Dies sind weitere rund 300 Mann, die Folgeschichten des nächsten Tages werden nicht gebraucht.

22.39 Zwei Notfallpsychologen kommen zur Henkelstraße: Dort weiß man inzwischen, dass drei Menschen ums Leben kamen.



*Der Krisenstab wurde ständig über die Lage informiert.*

22.40 Einsätze überall. Wo Autos von Bäumen und dicht belaubten Baumkronen begraben sind, kämpfen sich die Kräfte vor und überprüfen, ob ein Mensch im Fahrzeug sitzt. Sieben Mal ist dies insgesamt der Fall. Am schlimmsten trifft es einen Mann, der ein Schädel-Hirn-Trauma erleidet. Alle Feuerwehrleute sind glücklicherweise auch Rettungsassistenten, in ihren Fahrzeugen werden Notfallrucksäcke mitgeführt. Sie versorgen die Verletzten vor Ort, bis ein Notarzt kommt.

23.05 Im Stab ist man sich einig: Düsseldorf braucht überörtliche Hilfe, eine Brandschutzbereitschaft mit 150 Mann von außerhalb soll angefordert werden. Essen ist NRWweit die zentrale Anforderungsstelle für solche Fälle, Düsseldorf



*Als einer der ersten Löschzüge von außerhalb traf die Feuerwehr Köln ein. FOTO: Jens Müller*

Nummer zwei. Beide kämpfen mit dem Sturmchaos, also wird der Einsatzbeamte vom Dienst der Bezirksregierung eingeschaltet. Parallel wird von der Hüttenstraße aus bei anderen Leistellen im Land angerufen. Zusagen freiwilliger Feuerwehren kommen als Erstes aus Kleve, Köln und Heinsberg. Im Stab sitzen mit Heinz Espenhahn und Sven Hakenburg seit 22 Uhr auch Verbindungsbeamte des Technischen Hilfswerkes, die jetzt in Aktion treten und Kräfte mobilisieren. Sie sollen Kettensägen-Trupps beisteuern und für Verpflegung sorgen. Ebenso alarmiert der Vertreter der Hilfsorganisationen Johanniter, Malteser, DRK und ASB Einsatzkräfte. Bis zu 1200 Mann sind später in der Stadt im Einsatz, inklusive Kräften der Stadt, etwa aus dem Gartenamt.

23.30 Die Einsatzkräfte von der Henkelstraße bereiten auf der Wache den schweren Einsatz nach. Der Tod ist keine Routine für einen Feuerwehrmann, er will Menschen retten. Nichts mehr tun zu können, ist schwer zu akzeptieren. Nach einer Phase der Regenerierung melden sich alle Männer für weitere Einsätze bereit.

23.50 Die Stadt wird in Erkundungsabschnitte unterteilt, um ein besseres Bild von möglichen Einsatzorten zu gewinnen. Einzelne Feuerwehrleute, unten ihnen Thomas Hußmann, machen sich in das

Stadtgebiet auf. Sie geben durch, wo Hauptverkehrsstraßen geräumt werden müssen, damit wenigstens eine Spur frei und eine Durchfahrt möglich ist. Sie schauen, ob Menschen in Autos sitzen, auf die Bäume gestürzt sind. Die Erkundungsfahrten werden über die ganze Nacht hinweg durchgeführt und noch viermal über die Sturmzeit in den folgenden Tagen wiederholt. Hußmann fährt beispielsweise zur Cecilienallee, die ein Bild der Verwüstung bietet.

## Dienstag, 10. Juni

00.37 Traurige Bilanz an der Henkelstraße. Wer sich in dem Gartenhaus in der Nähe des Tisches aufhielt, hat überlebt. Im Einsatzplan sind später vier grüne Punkte zu sehen: Vier Menschen sind leicht oder nicht verletzt. Zwei rote Punkte künden von zwei schwer Verletzten. Drei schwarze Punkte stehen für die traurige Gewissheit, dass an der Henkelstraße drei Menschen gestorben sind. 2.21 Der Letzte der Toten ist geborgen. Jetzt beginnt die Polizeiarbeit. Die Feuerwehr baut die im Einsatz verwendeten Geräte ab, außer jenen, die zur Sicherheit noch benötigt werden, und leuchtet das Areal für die Kripo aus.

3.00 Der Stab beschließt, dass Werkstätten und Lager zu besetzen sind, damit Einsatzgeräte repariert und gewartet werden können, außerdem ist viel Material zu beschaffen.

5.29 Das letzte Einsatzfahrzeug von der Wache im Werstener Feld verlässt die Unfallstelle in der Henkelstraße. 6.45 Andreas Bräutigam kommt zum Dienst. Er spricht Tremmel an. „Die Hauptverkehrsstraßen habt ihr aber noch nicht frei.“ Der schaut ungläubig: „Wie? Wir waren doch die ganze Nacht überall im Einsatz.“ Tatsache ist: „Das Ausmaß der Schäden war uns am Dienstagmorgen nicht klar.“

Das gilt für jeden in der Stadt, nur langsam setzt sich das Mosaik des Schreckens zusammen. „Wir haben am Anfang gedacht, dass Ela nicht so schlimm ist wie Sturm Kyrill mit seinen 1107 Einsätzen. Ela bedeutete schließlich fünf Mal so viele Einsätze.“

9.00 Das Medieninteresse steigt sprunghaft an. Zwei Pressesprecher der Feuerwehr bearbeiten im Laufe des Tages mehr als 150 Anfragen von den Print- und Onlinemedien, geben O-Töne für Hörfunk und TV aus ganz Deutschland.

10.00 Tremmel hält sich teils im Stab, teils in seinem Büro auf. Es muss Nachschub geordert werden. Mehr Kettensägen müssen her, die Feuerwehr hat etwa 60, aber das reicht nicht. „15 konnten wir noch in der Region organisieren“, sagt der Brandrat, „dann mussten wir über die Grenzen von NRW hinaus.“ Zudem werden unter anderem Tausende Liter Kettensägenöl beschafft, um die Ketten geschmeidig und einsatzfähig halten zu können. Die Mitarbeiter der Abteilungen Technik und Verwaltung der Feuerwehr sorgten in ständiger Abstimmung für die Nachbeschaffungen, die in dieser Form ebenfalls beispiellos sind.

15.30 Thomas Tremmel hat die Nacht wie viele Kollegen auch durchgearbeitet und weitergemacht. Jetzt gibt es zwei Stunden Schlaf in einem Ruhebereich, der für den Stab eingerichtet ist. Am Abend wird er nach Hause gehen, ins Bett fallen – und am nächsten Morgen zur nächsten 24-Stunden-Schicht erscheinen.

### Mittwoch, 11. Juni

11.00 Die Belastung der Einsatzkräfte spielt eine immer größere Rolle. Die Freiwilligen Feuerwehren aus dem Umland sind ermüdet und folglich abgelöst worden. Wo sollen

neue Kräfte herkommen? Tremmel schlägt im Stab den Einsatz der Bundeswehr vor. „Meine Ausbildung ist noch nicht allzu lange her, da haben wir dieses Thema erörtert. Ich dachte damals: Das brauchst Du nie.“ Jetzt jedoch ist es so weit. Der Stab nimmt Kontakt auf zu seinem Verbindungsmann zu den Streitkräften, einem Reservisten. Oberstleutnant Fricke kommt in den Stab, die Anforderung an die Bundeswehr – ein Formular – wird fertiggemacht. Wie beim THW wird um den Einsatz von Kettensägen-Trupps und um schweres Räumgerät gebeten. Parallel wird über die Bezirksregierung beim Landesinnenministerium das Einverständnis für diesen Einsatz eingeholt.



*Die Bundeswehr bereitet sich auf den Einsatz vor.*

18.45 Aus Berlin ruft das Bundesverteidigungsministerium an. Ein hochgestellter Beamter vergewissert sich: Ist Düsseldorf wirklich ein Fall für die Bundeswehr? Haben die Pioniere dort ausreichend zu tun? Geht es um Gefahrenabwehr und nicht ums Aufräumen? Letzteres ist wichtig: Die Fahneburgstraße ist zwar am Wald, aber sie ist Zufahrt für viele Häuser sowie – unter anderem – für ein Hotel und verbindet zwei Stadtteile.

19.00 Die Bundeswehr rückt an. Aber: Wo können die 240 Soldaten schlafen? Ein Saal, eine Turnhalle soll gefunden werden. Schließlich die Lösung: Nach kurzer Rücksprache gibt Tobias Krins, Chef der Mitsubishi Electric Halle, grünes Licht. Tremmel: „Wir haben die Maßnahme mit unserem Sachgebiet Bevölkerungsschutz vorbereitet. Das

Team des Kollegen Hußmann hat hier super organisatorische Vorarbeit geleistet. Das Team der Halle hat die Kräfte dann perfekt untergebracht. Es gab später großes Lob von der Bundeswehr.“ 300 Feldbetten werden zur Halle transportiert, Duschen und Toiletten eingerichtet, eine Extra-Befehlsstelle vorbereitet. Und, nach getaner Arbeit eine erfreut registrierte Freundlichkeit: Fernseher werden fürs WM-Gucken aufgestellt, es gibt auch einen Bierwagen. Krins bekommt später von Major Thiele als Dankeschön eine Plakette der Pioniereinheit überreicht, ebenso Gregor Mönning. Der Feuerwehrmann ist Reserveoffizier und hat als Verbindungsbeamter bis zum Abrücken am Dienstag der Folgewoche dafür gesorgt, dass die Zusammenarbeit mit der Truppe bestens läuft und sie gut versorgt wird.

### Donnerstag, 12. Juni

23.30 Erste Pause im Stab kurz vor Mitternacht. Bis vier Uhr morgens ruhen auch im Stadtgebiet erstmals die Motorsägen.

### Freitag, 20. Juni

3.40 Der Ausnahmezustand wird aufgehoben. Der letzte Einsatz der Feuerwehr in dieser Kategorie endet an der Grafenberger Allee. Bilanz bis hierhin: 4362 Einsätze in 247 Stunden.

### 9. Juli

Bis heute kam es in Düsseldorf wegen des Orkans Ela zu mehr als 5000 Feuerwehreinsätzen. Drei Menschen kamen ums Leben, es wurden 23 Einsatzkräfte und zehn Privatleute verletzt. Es wird Jahre dauern, Parks und Wälder wiederherzustellen. Mindestens 25 000 der 70 000 Straßenbäume sind neu zu pflanzen.

## Gewitter legt Rheinbahn komplett lahm

Am Tag nach dem Sturm fuhren nur vereinzelte Bahnen. Die Rheinbahn muss 330 Kilometer oberirdische Gleise räumen und kontrollieren.

Erschienen: 11. Juni 2014, Autor: Arne Lieb

Quelle: Rheinische Post

Bei der Rheinbahn kann man sich nicht erinnern, dass schon einmal ein Unwetter so gravierende Folgen hatte: Das Düsseldorfer Nahverkehrsunternehmen hat nach dem Gewitter am Pfingstmontag den Straßenbahnbetrieb zunächst komplett eingestellt, auch viele Stadtbahn-Linien fuhren gestern nicht oder nur auf Teilen der regulären Strecke.

Nur die Busse verkehrten wieder, allerdings kam es auf vielen Linien zu Verspätungen, weil Straßen nicht passierbar waren. Am Mittag konnte zumindest die Linie 704 auf einem Teilstück wieder in Betrieb gehen. Als das Gewitter am Abend aufgezogen war, hatte die Rheinbahn den Betrieb auf oberirdischen Bahnstrecken zur Sicherheit vollständig eingestellt und auch die Busse ins Depot beordert. Eine gute Entscheidung, wie sich wenig später zeigte: Das Unwetter richtete auf vielen Straßen und an unzähligen Stellen im Gleisnetz Schäden an. Bäume fielen auf Gleise und Oberleitungen, Unterwerke - also die Trafos für die Stadtbahn - liefen voll Wasser. Die Hochleitungen für die Straßenbahn wurden zur Sicherheit vom Strom genommen.

Wie hoch sich der Schaden beziffert, konnte auch am Folgetag niemand sagen. „Es geht jetzt erst einmal nicht um Kosten, sondern darum, den Betrieb wieder zu ermöglichen“, sagte Rheinbahn-Sprecher Georg Schumacher. Klar war bereits kurz nach dem Unwetter: An eine Rückkehr zum normalen Betrieb war auf den Gleisstrecken nicht zu denken. Sieben unternehmenseigene Teams und Mitarbeiter von Fremdfirmen rückten aus, um die Strecken nach und nach zu räumen und Gleise und Hochleitungen zu kontrollieren - eine aufwendige Arbeit: Mehr als 330 Kilometer Gleise von Straßen- und Stadtbahn verlaufen oberirdisch.

Mit Turmwagen und Kettensäge entfernten Spezialisten die Äste von den Leitungen und spannten anschließend bei Bedarf die Drähte nach. „Wir haben alles draußen, was sägen kann“, sagte Rheinbahn-Sprecher Schumacher.

Weitere Strecken, so hofft die Rheinbahn, können bald wieder in Betrieb gehen. Die Priorität liegt zunächst auf den innerstädtischen Linien. Konkrete Zeiten nannte das Unternehmen noch nicht. Die Rheinbahn wurde noch an anderer Stelle vom Gewitter getroffen: Der Orkan trug das Dach des Rheinbahn-Hauses ab, die oberste Etage lief voll Wasser. Viele Mitarbeiter aus der Verwaltung wurden ohnehin von ihrem Arbeitsplatz in den Außendienst beordert: Sie informierten an zentralen Haltestellen die Fahrgäste. Obwohl die Rheinbahn auch über Internet und Anzeigetafeln über die Ausfälle informierte, warteten etliche Menschen vergeblich an Stationen.



Riesige Bäume und zahlreiche Äste blockierten die Gleise im gesamten Stadtgebiet.

Auch die Deutsche Bahn hat massiv unter den Folgen des Unwetters zu leiden. Dies betrifft auch den Nah- und Fernverkehr nach Düsseldorf. Die S-Bahn-Strecken zwischen Düsseldorf und Köln, Wuppertal, Solingen, Neuss, Essen und Duisburg waren gesperrt. Der RE4 nach Dortmund verkehrte. Die IC- und ICE-Verbindungen durch das Ruhrgebiet erreichten Düsseldorf ebenfalls nicht: Sie endeten vorzeitig in Hamm. Relativ schnell normalisierte sich unterdessen der Betrieb am Düsseldorfer Flughafen. Beim Aufziehen des Unwetters hatte der Airport seinen Betrieb eingestellt. Dutzende Flüge wurden am Boden festgehalten. Weil die zuständige Behörde aber das Nachtflugverbot aufhob, konnten sie später in der Nacht doch noch abheben. Gestern normalisierte sich der Betrieb dann wieder.

## „Der Hofgarten, wie wir ihn kannten, ist weg“

Erschienen: 12. Juni 2014, Autor: Hans Onkelbach

Quelle Rheinische Post

Das Orkan-Tief hat das Bild der Düsseldorfer Parks ausgelöscht oder zumindest sehr stark verändert. Derzeit wird die Optik geprägt von zerfetzten Baumstämmen, wirr herumliegenden Kronen, abgerissenen Ästen - allein in den Parks, schätzt das Gartenamt der Stadt, sind 1000 Bäume vernichtet worden. Darunter alte Linden, Robinnien, Kastanien und Platanen. Einen genauen Überblick wird man sich erst in den nächsten Tagen verschaffen, jetzt ist man noch damit beschäftigt, blockierte Straßen von Baumresten zu befreien oder beschädigte Kronen, die herabstürzen könnten, abzusägen.



Blick in den Hofgarten. FOTO: Uwe-Jens Ruhnau

Beschädigt oder entwurzelt sind alle Baumarten, heißt es bei den Fachleuten, es treffe also nicht nur bestimmte Arten. Es komme darauf an, wie der Sturm auf die Kronen treffe. Da sie derzeit alle belaubt sind, entsteht ein Effekt wie beim Segeln - der Druck wird enorm hoch und bringt den Baum zum Kippen, sagte gestern ein Mitarbeiter des Gartenamtes.

Mitgenommen sind alle Parks, vor allem aber der Hofgarten und der Rheinpark. Das Grüngelände am Rhein ist nach allen Seiten offen, so dass die Schäden gut zu erkennen sind - Dutzende Bäume (hauptsächlich Pappeln) liegen auf der Wiese, eine Reihe der riesigen Kastanien

am Rand der Cecilienallee ist schwer beschädigt oder umgekippt. Ein Park-Experte aus dem Rathaus: „Der Hofgarten, wie wir ihn kennen, den gibt es nicht mehr!“

Der 24 Hektar große Park war 1769 von Nicolas de Pigage angelegt und 1804 von Maximilian Weyhe erweitert worden. Als nach dem Krieg ein Stück davon für eine Straße geopfert werden sollte, gingen die Düsseldorfer dagegen auf die Straße, der Park blieb unversehrt. Bis zum Pfingstfest 2014. Nun wird man ein Konzept entwickeln, wie man die Anlagen neu gestaltet, ohne die ursprüngliche Idee zu verfälschen. Allerdings hat die Beseitigung der Schäden erste Priorität. Weil es weiter große Risiken durch herabfallende Ast-Reste gibt, sind die Parks abgesperrt, Führungen sind bis auf Weiteres abgesagt. Das gilt auch für den Wildpark in Grafenberg - eine ganze Reihe von Bäumen sind entwurzelt, viele stark beschädigt.

Die Aufräumarbeiten im Forst haben jedoch noch nicht begonnen, weil die Forstarbeiter für die vorranglichen Arbeiten im Straßenraum eingesetzt werden. Sobald die Kräfte dort entbehrlich sind, werden sie sich in den Wäldern an die Arbeit machen. Der Wildpark und die Waldschule sind mindestens bis einschließlich Sonntag, 22. Juni, geschlossen. Ob die Hirsche und Wildschweine den Orkan unbeschadet überstanden haben, weiß noch keiner. Zudem ist der vom Orkan besonders hart getroffene

Himmelgeister Rheinbogen gesperrt.

Das Unwetter zerstörte auch zwei Düsseldorfer Baum-Veteranen: Die riesige Trauerweide auf der Insel im Teich des Benrather Schlosses wurde vernichtet, eine über 300 Jahre alte Buche an der Gudastraße in Gerresheim hielt dem Wind ebenfalls nicht stand. Angesichts dieser Situation schlägt Oberbürgermeister Dirk Elbers ein Wiederaufforstungsprogramm vor und will für jeden zerstörten Baum mindestens einen neuen pflanzen lassen. Elbers: „Ich habe heute den Auftrag erteilt, sofort nach Beseitigung der Schäden mit der Neupflanzung zu starten.“

## Sturmtief „Ela“ kostet 650 Millionen Euro

Erschienen: 2. Juli 2014, Autorin: Birgit Marschall

Quelle: Rheinische Post

Das Sturmtief „Ela“ hat Anfang Juni bundesweit an privaten Gebäuden und Kraftfahrzeugen 350.000 versicherte Schäden in Höhe von rund 650 Millionen Euro verursacht. Das geht aus ersten Auswertungen des Gesamtverbandes der Deutschen Versicherer (GDV) hervor, die unserer Redaktion exklusiv vorliegen.

Nach Angaben des GDV schultern davon die Sachversicherer 250.000 Schäden an privaten Wohngebäuden und Unternehmen im Wert von insgesamt 400 Millionen Euro. Bei den Kfz-Versicherern wurden 100 000 Schäden in Höhe von rund 250 Millionen Euro gemeldet. „Ela“ hatte am 9. und 10. Juni vor allem in Nordrhein-Westfalen, Hessen und Niedersachsen gewütet. In Düsseldorf, Essen, Köln und Krefeld starben am 9. Juni zwischen 20

und 23 Uhr sechs Menschen an den Folgen des Unwetters. „Ela ist für die Sachversicherer der zweit teuerste Sommersturm der vergangenen 15 Jahre“, sagte Bernhard Gause, Mitglied der GDV-Hauptgeschäftsführung. Nur das Sturmtief „Andreas“ habe Ende Juli 2013 mit 1,9 Milliarden Euro noch höhere private Sachschäden verursacht. 2013 hätten die Versicherungsunternehmen insgesamt sieben Milliarden Euro für Sturm-, Hochwasser- und Hagelschäden an ihre Kunden ausgezahlt.

Für die Zukunft richten sich die Versicherer auf weiter deutlich steigende Regulierungen ein. Sturmschäden könnten bis zum Jahr 2100 um über 50 Prozent zunehmen, sommerliche Unwetter sogar noch stärker. Das geht aus einer aktuellen Klimastudie des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung, der Freien Universität Berlin und der Universität Köln im Auftrag der Versicherungswirtschaft hervor.



Viele Straßen waren auch Tage nach dem Orkan noch unpassierbar.



## Dankeschreiben



Ein Dankesgruß vom Fotografen David Young

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

der orkanartige Gewittersturm Ela hat unsere Stadt in weiten Teilen stark getroffen. Tragischerweise hatten wir 3 Tote und viele Verletzte zu beklagen. Neben den Straßenbäumen sind insbesondere unsere schöne Park- und Gartenanlagen, Friedhöfe und Wälder stark beschädigt worden. Mancherorts stellt sich ein katastrophales Bild der Zerstörung dar. Sie haben alle sofort unter Hochdruck mit den Aufräumarbeiten begonnen. Seit einer Woche stehen Sie unermüdlich im Dauereinsatz. Besonders die Feuerwehr und das Gartenamt haben Riesiges geleistet. Mir liegt sehr am Herzen, Ihnen hierfür ein großes Dankeschön auszusprechen.

Mir ist bewusst, dass die Aufräumarbeiten noch eine lange Zeit in Anspruch nehmen werden. Für diese Zeit wünsche ich uns allen viel Kraft und Optimismus für die Zukunft.

Ihre

Helga Stulgies



Liebe Kameradinnen und Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr Düsseldorf,

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Amtes 37,

das gewaltige Unwetter am Pfingstmontag hat die Landeshauptstadt Düsseldorf mit einer nie zuvor dagewesenen Wucht getroffen und hat unzählige Bäume zerstört bzw. entwurzelt sowie Gebäude beschädigt. Kaum ein Stadtteil ist unbeschadet geblieben. Der öffentliche Verkehr kam teilweise völlig zum Erliegen. Ein tragischer Unfall ereignete sich auf der Henkelstraße, als ein Baum auf ein Gartenhaus stürzte, in dem eine Personengruppe Zuflucht vor dem Unwetter gesucht hatte, und drei Menschen tötete und mehrere verletzte.

Noch nie zuvor hat ein Einsatz in Düsseldorf in den letzten Jahrzehnten solange alle Einsatzkräfte von Freiwilliger Feuerwehr und Berufsfeuerwehr gefordert, wie dieses Naturereignis.

Nur durch Ihren unermüdlichen und aufopferungsvollen Einsatz, der bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit ging und auch darüber hinaus, haben Sie alle an den Einsatzstellen vor Ort, in der Leitstelle, in der Feuerwehreinsatzleitung, in der Verwaltung, in der Logistik und in den Werkstätten dazu beigetragen, in nur wenigen Tagen das städtische Leben wieder einigermaßen zu normalisieren und den in Not geratenen Bürgerinnen und Bürgern zu helfen.

Dafür möchten wir ihnen allen ausnahmslos unseren ganz besonderen Dank und unsere Anerkennung aussprechen. Den Kameradinnen und Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr Düsseldorf sei für das große Engagement gedankt, die trotz ihrer Doppelbelastung von Beruf und Ehrenamt als schlagkräftige Einheiten zum schnellen Einsatz Erfolg beigetragen haben.

Unsere besten Genesungswünsche gelten in ganz besonderer Weise den im Einsatz verletzten Helfern und wir hoffen, dass die Verletzungen bald wieder verheilt sind.

Es erfüllt uns mit Stolz und Dankbarkeit, sich auf eine so hoch motivierte und versierte Freiwillige Feuerwehr und Berufsfeuerwehr in einer solch schweren Lage verlassen zu können. Auch die sehr gute, partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Hilfsorganisationen, der Bundeswehr und den anderen städtischen Ämtern sowie die zahlreichen Zusprüche und Danksagungen aus der Bevölkerung, haben gezeigt, dass unserem gemeinsamen Bemühen für eine sehr gute Gefahrenabwehr und Stabsarbeit zum Wohle der Menschen in Düsseldorf der nötige Erfolg beschieden ist.

Peter Albers, Marc Pohle, Kaspar Hilger



An alle Männer, die am Einsatz „am Baum“ auf dem Grundstück Gottfried-Hötzel-Str. beteiligt waren: ein dickes Lob und ein dickes Dankeschön!!!!

Ihr seid unsere Helden - und der Grund dafür dass wir nach dem nächsten Gewitter noch ein Dach aufm Haus haben! :-)

Weiterhin viel Erfolg und Durchhaltevermögen!

Danke,

Eure Heerdter Maggie & Peter



In den ersten Stunden wurden die Straßen nur soweit freigeräumt wie es notwendig war um die öffentliche Sicherheit wieder herzustellen.

Liebe Feuerwehrmänner und -frauen!

Vielen, vielen Dank für den unermüdlichen Einsatz und die Arbeit, die Sie für uns Düsseldorfer schon seit nun fast 24 Stunden leisten!!!

Ohne Sie würde die Stadt völlig zum Erliegen kommen. Auch wenn in den nächsten Tagen noch weiterhin viel Arbeit auf Sie alle zukommt: wir Düsseldorfer brauchen Sie und ich bin froh, dass wir in unserer Stadt eine so tolle und fleißige Truppe haben!!

VIELEN DANK für Eure Hilfe!

Mit besten Grüßen von der Brehmstrasse,

Daniela S.

Die geht an alle Feuerwehrfrauen und -männer.

Mit ist danach und es ist Zeit DANKE zu sagen.

Mit freundlichen Grüßen

Thorsten E.

Lieber Herr Engels,

Sie werden viel zu tun haben, daher mach 's ich nicht telefonisch. Ich wollte Euch/Ihnen nicht nur selbst, sondern auch im Namen von zahlreichen Freunden und Bekannten auf diesem Weg nur danken für die großartige Arbeit, die Ihr geleistet habt und noch leistet. Das gilt für die Düsseldorfer Kollegen genauso wie für die aus Unna und dem Lipperland, die nach extrem langen Schichten immer noch entspannt sind und selbst die blödesten Fragen mit Engelsgeduld beantworten. Mal abgesehen von der ungeheuren Arbeitsbelastung. Und ich hoffe, dass im Anschluß die Stadt nicht wieder eine unwürdige Überstundendiskussion führt.

Mit liebem Gruß, Martin H.



Ein Bild der Verwüstung sah man fast überall in der Stadt.

Liebes Feuerwehrteam, ich bin Düsseldorfer Bürgerin und möchte mich bei Ihnen allen für den sagenhaften, mit Sicherheit an die Grenze der Kräfte gehenden Einsatz nach dem Sturm über Düsseldorf bedanken. Auch wenn Ihr Einsatz zu Ihren Aufgaben gehört, so geschahen doch alle Einsätze unter Gefahr eigenen Lebens. Was Sie für die Bürger der Stadt geleistet haben, ist unbeschreiblich. Sie sind täglich überall präsent und versuchen die Schäden des gewaltigen Sturms zu beseitigen, damit wir wieder Straßen befahren können, um zur Arbeit zu kommen, um den täglichen Dingen des Lebens nachzugehen. Von Herzen ein großes Dankeschön!!! Mögen Sie bald wieder zu Kräften kommen.

Was mich entsetzt, sind aber die Sturmtouristen und hundert von Sehleuten, die Verbote und Absperrungen einfach ignorieren, nur um ein Foto von den Bildern des Grauens, besonders im Hofgarten, zu machen.

Ihnen allen und der Polizei und dem THW und der Bundeswehr und .... Herzlichen Dank.

Lieben Gruß Inge S.



Der Feuerwehrkran war pausenlos im Einsatz.

Foto: Gerhard Berger

Unzählige Dankesnachrichten kamen auch über Facebook bei der Feuerwehr an. Dies ist nur ein kleiner Ausschnitt.



## GROßES HELFERFEST

### 111 Tage nach ELA bedankt sich die Stadt bei den unzähligen Helfern

Am 28. September, 111 Tage nach dem Orkan hatte Oberbürgermeister Thomas Geisel zum großen Helferfest eingeladen. Egal ob Feuerwehr, Awista, THW, Gartenamt, Hilfsorganisationen, Polizei oder Bundeswehr – alle hatten an einem Strang gezogen, nachdem der große Sturm über Düsseldorf hinweg gefegt war.

Nun galt es Danke zu sagen. Der OB lud über 1.000 Helfer in die Rheinterrassen ein und dankte Vielen ganz persönlich. „Ein Hoch auf Euch. Es ist unglaublich wie viel Hilfe wir von ihnen und ihren Kollegen aus der Region in dieser schweren Stunde bekommen haben.“

Nach den Eröffnungsworten von OB Thomas Geisel wurde ganz unbefangen gefeiert, gelacht und geklönt. Die

Düsseldorfer Bands „Band ohne Bart“, „Alt Schuss“ und noch andere sorgten auf der Bühne für eine ausgelassene Stimmung.

Alle Helfer, die größtenteils auch mit Begleitung gekommen waren, konnten sich bei Kulinarischem von Stockheim und den Düsseldorfer Brauereien ein paar ausgelassene Stunden machen.

Der FEUERMELDER meint dazu: Klasse Veranstaltung - so sahen sich viele Helfer in angenehmer Atmosphäre wieder!

Tobias Schülpen







**Impressum:****Herausgegeben**

von der Landeshauptstadt Düsseldorf

Feuerwehr und Rettungsdienst

**Verantwortlich:**

Peter Albers

Feuerwehr, Rettungsdienst und Bevölkerungsschutz

**Redaktion:**

Heinz Engels, Michael Buch, Hans Jochen Hermes

**Textbeiträge:**

Eckel, Heinz Engels, Gregor Mönning, Major Thiele, Tobias Schülpen, Ralf Scheer, Hans Jochen Hermes, Uwe-Jens Ruhнау, Arne Lieb, Hans Onkelbach, Birgit Marschall, Helga Stulgies, Peter Albers, Marc Pohle, Kaspar Hilger, Jens Stüve, Michael Buch

**Fotos:**

Hans Jochen Hermes, Gerhard Berger, Andreas Endermann, Gregor Mönning, Rezzan Uykiz, Volker Frohn, Felix Modrow, David Young, Jens Müller, Uwe-Jens Ruhнау, Jens Stüve, Feuerwehr Düsseldorf

**Layout:**

Hans Jochen Hermes